Graf Unhold,

ein

Lustspiel

In fünf Aufzügen.

1760.

Neufchatel zu finden bey Idranreb.

Personen des Lustspiels:

Graf Unhold, der Aeltere.

Die Gräfinn, seine Gemalinn.

Clärgen, ihre Kammerjungfer.

Graf Unhold, der Jüngere.

Gräfinn Thusnelde, beyder Grafen Fräulein Schwester.

Ehrlich, ein alter Agent des ganzen gräflichen Haußes.

Johann, des ältern Grafen Kammerdiener.

Peter, eben deßelben Laufer.

Der Schauplatz ist in dem Vorsale des Schloßes von des ältern Grafen Herrschaft Stillburg, aus welchem eine Thüre in des Grafen Zimmer, die andere in den Garten, und die dritte nach dem Vorhauße gehet. Die Handlung dauert von sehr frühen Morgen bis späten Mittag.

Der erste Aufzug.

Erster Auftritt.

Clårgen. Johann.

Clårgen.

Nun! ist Johann nicht hier? Ists möglich? Schlåft er noch?

Johann.

Der zu der Gartenthüre herein kömmt, hinter der er gestanden.

Ja, liebes Kind! Er schlåft. Er schlåft; was denkst du doch?
Suchst du bey meiner Treu und dir gewenhten Liebe
In mir zur Ruh und Schlaf itzt wohl die mindsten Triebe?
Noch kennst du mich nicht recht: Nein! Liebstes Clårgen! Nein!

Clårgen.

Warum nicht? Liebstes Herz! Was fållt dir wieder ein?
Du weißt, ich meyn es gut . . .

Johann.

Da hab ich keinen Zweifel.
Allein du glaubst, ich sey ein so verschlafner Teufel,
Der, da noch unser Glück so schwer im Spiele steht,
So sorgloß . . .

Clärgen.

Was für Spiel? Wenn das verlohren geht;
So, glaub ich, kann noch heut der Himmel auf uns fallen.
Nein! Da sey sorgenfrey! Du weißt . . .

Johann.

Ich weiß von allen.
Dir freylich spricht der Graf von nichts, als vom Gewinn:
Allein geht der Proceß nun nicht nach seinem Sinn;
Verliert er etwann ihn; wie wirds da mit uns stehen?
Da kann so ich, als du, so weit, als möglich gehen.
Mein Kind! Du glaubst zu viel, kennst unsern Herren nicht,
Und hoffest, weil er dir von nichts als siegen spricht:
Ich aber, der ich nicht auf Pralereyen gehe,
Und meiner Einfalt nach doch weit genug noch sehe,
Ich zittre, wenn ich nur . . .

Clärgen.

Und wenn? Wenn du verzagst,
Und dir das bange Herz vor Angst und Kummer nagst.
Du kennst den Grafen nicht; und solltest doch wohl glauben,
Ich könnt ihm bey der Lust schon manch Geheimniß rauben.

Johann.

Wie? Was? Bey was für Lust? Wirst du mir ungetreu:
So soll . . .

Clärgen.

Was fällt dir ein? Kann ich nicht ohne Scheu
Wenn er die Flöte spielt, dazu den Flügel schlagen?
Man kennt so mich, als ihn: Wer wird was Arges sagen?

Es steht das ganze Hauß dir für mein treues Herz;
Und selbst der Gräfinn macht mein Thun ja keinen Schmerz:
Kann sie gelaßen mich beym Grafen gelten laßen;
So kann die Eyfersucht bey dir sich wohl noch faßen.

Johann.

Der Schluß wär schon so recht; doch was ihm noch gebricht,
Ist, daß er gleichwohl nie dir unser Glück verspricht.
Jetzt ist noch Stillburg sein; jetzt giebts noch zu verschenken;
Jetzt kann er uns nach Lust mit Heirathsgut bedenken:
Geht aber dort sein Recht beym Parlamente krumm;
So sind wir beyderseits in Form der Rechten drum:
So sucht er selbst das Loch zur Flucht mit Schimpf zu finden,
Und unser vestes Glück kann Bettelgehen gründen.

Clärgen.

Nun! das sind Träume! Nein! dein Eyfer ist zu toll:
Wär es nicht früh am Tag; ich dächte, du wärst voll:
Denn nüchtern kann ein Mensch wahrhaftig kaum so denken.
Des Grafen ganzes Glück auf Stillburg einzuschränken,
Heißt mehr, als ausgeschweift.

Johann.

Nein, dieß wahrhaftig nicht.
Ich bin ein ehrlichs Blut; und wie der Mund es spricht,
So meynt es auch mein Herz. Allein das muß ich sagen:
Kaum sah ich unsern Herrn mit List das Recht erjagen,
Das ihn in den Besitz von dieser Herrschaft wies;
Als ihm schon da mein Herz kein Glück dabey verhieß.

Nichts segnet Hauß und Gut, als bloß das Recht der
Sache.
Was hilfts, wenn ich mich reich von Tonnen Goldes
mache?
Denn kömmt der Trug an Tag; so hemmt man meine
List,
Und mein Hals hat das Glück, daß ihn ein Strick um-
schlüßt.
So hengt der kleine Dieb: Und gehts schon dort ge-
linder,
Wo Große Raub begehn; so ist dennoch nicht minder
Das allergrößte Gut, das Unrecht beygebracht,
Ein Fluch, der allem Glück ein sichers Ende macht.
Graf Ehrreich war der Herr, den unser Stillburg liebte,
Und wenn sein jäher Tod uns doppelt hart betrübte,
Weil mit Gewalt der Graf die Erbinn draus verstieß,
So gieng doch nur Gewalt für Recht, das gar nichts hieß.
Glaub nur! es baut der Graf in neidischen Gedanken
So manches Luftschloß auf; und sollt ein einzigs
schwanken,
So macht es, daß sein Bau auf einmal ganz zerreißt,
Und ihn zur Züchtigung in kleine Hütten weist.
Es prophezeyht mein Herz . . .

Clärgen.

Schweig, kläglicher Prophete!
Das Recht gut zu verstehn, sind ich und du zu blöde.
Mir ist des Grafen Geist und einsichtsvoller Kopf
Die sicherste Gewähr. Was willst du armer Tropf
Von seinem Recht verstehn? Er wird nicht alles wagen,
Und selbst das Parlament eh zu dem Henker jagen,
Als einer Hand breit Land, das mindste Schäferhauß,
Dem Gegentheile . . . .

Jo-

Johann.

Still! Kömmt Ehrlich nur heraus:
So wirst; es ahndet mir; du es schon näher geben,
Und mir . . .

Clärgen. lachend.

Recht gut, mein Herz! recht gut! hier kömmt er eben.

* * *

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Ehrlich.

Clärgen.

Herr Ehrlich! nun! wie stehts?

Ehrlich.

Ihr Kinder, grüß euch Gott!
Schläft euer Graf annoch?

Johann. hönisch.

Ja! Da hats keine Noth,
Er und ein sanfter Schlaf sind so geschworne Feinde,
Als ich und Dürftigkeit die allertreusten Freunde.

Clärgen zum Ehrlich.

Sie kennen ja den Fleiß, der seinem großen Geist . . .

Ehrlich.

Ja! . . niemals Ruhe giebt, der gute Herr!

Johann. hönisch.

Das heißt:
Der Herr, der nichts, als sich und seine Größe kennet,
Uns aber insgesammt; kömmts hoch; Maschinen nennet.

Clärgen.

Maschinen? Und was mehr? Heißt etwa dieß gefehlt,
Wenn seine Gnad und Huld zu seinem Dienst uns wählt?

Ehrlich.

Gewiß! Dieß ist ein Glück. . . .

Johann. hönisch.

Ein Glück recht zum beneiden.

Zu Clärgen:

Willst du Maschine seyn; so sey du es mit Freuden:
Mich aber kann einmal; soll ich mir glücklich seyn;

erboßt.

Stolz, Härt' und Undank nie bey Sklaverey erfreun.
Ich diene treu und gut . . .

Clärgen.

Wer wird dieß nicht gestehen?
Gelaßen nur!

Ehrlich.

Johann! Es wird schon beßer gehen.

Johann.

Schon beßer? Ja! Kaum bricht das Morgenroth hervor,
Das seine Ungeduld vielleicht schon längst beschwor:
So macht sein Schreibepult, so macht Proceß und Bücher
Sein so schon böses Herz zum Schaden täglich klüger.
Da heißt es, wenn man kaum das mindeste versieht,
Bey frühem Morgen schon: Ihr Racker! Hunde flieht!
Flieht! Daß das Wetter euch, sammt Galgen, Rad, und Stricke,
Weil ihr sonst nichts verdient, in tiefsten Abgrund schicke!
Dieß ist sein Morgenlied: So laut't es Abends noch;

Und wer ihm also dient, trägt wohl das schwerste Joch.

Ehrlich.

Es wird schon beßer gehn. . . .

Johann.

Und wenn wird dieß geschehen?

Clärgen.

Wenn der Proceß gut fällt, da . . .

Johann.

Dieß werd ich nie sehen.

Ehrlich.

Johann! Wohl heute noch.

Clärgen.

Noch heute? Das ist gut.

Zum Johann.

So freu dich! Alter auf! auf! faße wieder Muth!
Eh noch der Abend kömmt, ist unser Glück entschieden.

Johann.

Vortrefflich! Glaub dus nur! Auch ich bins schon zufrieden:
Allein . . .

Zum Ehrlich:

ich fürcht, ich fürcht; es sagt mirs Herz und Sinn;
Graf Unhold! Heute fällt dein Stolz auf einmal hin.

Zu Clärgen:

Und was gewännen wir? Mein Kind! wär er auch glücklich?
Mit seinem Glücke wüchs sein Stolz auch augenblicklich.
Wär dieß für uns ein Glück? Nein, warlich nimmermehr;

Der härtste Sklavenstand . . .

Clärgen.

Johann! du irrst dich sehr.
Dein melancholisch Blut bringt dich zu lauter Klagen,
Und . . .

Ehrlich.

Kinder! streitet nicht! Laßt euch drey Worte sagen!

Zu Clärgen:

Sie, allerliebster Schatz! Sie hoffen allzuviel;

Zum Johann:

Und er, mein guter Freund! setzt seiner Furcht kein Ziel.

Zu beyden:

Der Graf kann den Proceß jetzt noch mit Ehren schlichten,
Doch ist es hohe Zeit, sonst ist nichts mehr zu richten.
Folgt er dem letzten Rath, der mich so früh herbringt,
So ists gewiß, daß uns der Handel noch gelingt:
Will aber diesen nicht sein Eigensinn annehmen;
So wird das Ende bald den harten Kopf beschämen.
Genug!

Zum Johann:

Sey er so gut, und sage mich nur an!
Geb er sich alle Müh, daß ich ihn sprechen kan!

Johann.

Schon recht! von Herzen gern.

Er geht ab in des Grafen Zimmer.

* * *

Dritter Auftritt.

Clärgen. Ehrlich.

Clärgen.

Ich aber, dörf ich bitten,

Herr

Herr Ehrlich! Im Vertraun! Just haben wir gestritten,
Ich und Johann; wie sie zum Theil noch selbst gehört;
Ob sein Gewißen wohl der Graf mit Trug beschwert,
Wenn er zu der Gewalt, die Stillburg an ihn brachte,
Und damals in dem Land nicht wenig Aufsehn machte,
Den letzten Streich noch fügt, und damit noch erzwingt,
Daß selbst beym Parlament ein froher Spruch gelingt;
Ob; sag ich; . . .

Ehrlich.

Schon genug! Die Frag ist überwichtig . . .

Clärgen.

Gilt; sag ich; dann sein Recht? Gilts? oder ist es nichtig?

Ehrlich.

Recht bleibet freylich Recht, und bleibet ewig wahr;
Allein des Richters Spruch machts nicht stets offenbar.
Oft muß das größte Recht doch im Proceß erliegen;
Und sieht man durch Gewalt Partheylichkeit dann siegen:
So ist der Sieger zwar in Sicherheit gestellt,
Doch dieß nur äußerlich; so ist der Lauf der Welt;
Denn im Gewißen ruht das Recht auf andern Gründen,
Die Richter, Rath und Spruch nur gar zu selten finden.
Ein Advocat, ein Freund von Causenmacherey,
Spricht freylich nicht, wie ich. Doch ehrlich und getreu,
Mag ich Partheyen nicht mit Glück zur Hölle schicken,
Und den gerechten Theil durch Schwänke unterdrücken.
Das Recht auf Stillburg steht, mein Kind! nicht gar zu vest.
Bisher galt Macht für Recht, dieß hat man auserpreßt.
Mir scheints; irr ich mich nicht in sichersten Gedanken;
Es fängt des Grafen Recht gewaltig an zu schwanken.
Der Spruch ist vielleicht nah, und näher, als man glaubt,

Der Stillburg und vielleicht wohl gar noch mehrers raubt.

Clärgen.

Was hör ich?

Ehrlich.

Nur Geduld! Noch kann sich alles geben:
Hört mich der Graf nur an, und folgt er . . .

Clärgen.

Ja dieß eben,
Dieß fehlt ihm: Fremden Rath hört er gar selten an.
Warum? Bloß . . .

Ehrlich.

Weil er glaubt, daß er nur alles kann.
Wie lang führ ich nicht schon als Rechtsfreund seine Sache,
Doch mit dem seltnen Glück, daß ich zu Dank nichts mache.
Mir sagt die ganze Stadt, mir sagt so mancher Freund,
Daß bey dem Parlament so manche Schrift erscheint,
Von der ich gar nichts weiß, und die er selbst wohl schmiedet,
Und selbst im Cabinet, wer weiß mit wem ausbrütet.

Clärgen.

Zum Theil; sie haben recht; doch dort der Advocat . .
Beym Parlamente, .. der .. den tollen Namen hat . .
Wie heißt der Narre doch? Ich kann ihn niemals merken,
Der, glaub ich, muß ihn meist in seinen Dünkel stärken.

Ehrlich.

Ach! Das ist Höllgott. Ja! Ja! Ja! Sie haben recht.
Trau dem der Graf nur viel: da kömmt er warlich schlecht.

Der macht durch Grobheit ihm die ganze Welt zum
Feinde;
Kein Mensch beym Parlament ist, ders gut mit ihm
meynte.
Nun bin ich aus dem Traum. Ja! Ja! Nun seh ichs
ein,
Warum der Graf so sehr . . .

* *
*

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Johann.

Johann.

Mein Herr!

Ehrlich.

Nun kann es seyn,
Daß ich ihn spreche?

Johann.

Ja, sie sollen nur verziehen;
Der Graf wird alsogleich sich selbst heraus bemühen.

Clärgen.

So will ich unterdeß hin zu der Gräfinn gehn:

Zum Ehrlich:

Ergebne Dienerinn!

Zu beyden:

Auf baldigs Wiedersehn!

Ehrlich.

Ihr Diener! Legen sie der Gräfinn mich zu Füßen!

Clärgen.

Schon recht! Sie werden wohl selbst zu ihr kommen
müßen.

Ehr=

Ehrlich.

Zu gnädigstem Befehl. Ich muß so zu ihr hin.

Johann.

So geh! Komm bald zurück!

Clärgen.

Ergebne Dienerinn!

* *
*

Fünfter Auftritt.

Ehrlich. Johann.

Ehrlich.

Johann! Nun sag er mir! Hat er nichts wahrgenom̃en?
War es dem Grafen recht, daß ich heraus gekommen?

Johann.

Dieß weiß ich warlich nicht; denn wer merkt ihm was an,
Da er recht meisterlich sich stets verstellen kann.

Ehrlich.

Schon recht! Doch diesesmal wünscht ich, er ließ es bleiben,
Sonst heißt dieß, Trug und Stolz aufs allerhöchste treiben.
Johann! Mein ehrlichs Herz treibt heute mich heraus;
Denn hätt ich dieses nicht; so blieb ich kühn zu Hauß.
Der Graf traut mir nicht mehr, und dieß ohn mein Verschulden;
Gewohnter Denkart nach, würd ich dieß leicht erdulden:
Allein mein treuer Sinn, den man doch wohl noch kennt,
Kann gleichwohl, da der Graf selbst in sein Unglück rennt,

Der-

Dermalen ungerührt durchaus nicht länger schweigen.
Ob mich schon Undank lohnt; soll doch dieß Herz nicht
weichen.
Johann! Liebt er, wie ich, dieß alte Grafenhauß;
So führ er itzt mit mir ein Werk der Treue aus.

Johann.

Und was ist ihr Begehr? Sie können auf mich bauen,
Und Dero Willen nur mir unbesorgt vertrauen.

Ehrlich.

Freund! Red er itzt mit mir dem Grafen ernstlichst zu;
Er soll; liebt er nur selbst sein eignes Glück und Ruh;
Nur itzt; noch ist es Zeit; den Eigensinn bezämen,
Und zum Vergleiche sich in dem Proceß bequemen.
Mehr sag ich nicht, Johann! Der Graf wird schon
verstehn,
Wohin mein treuer Wunsch und die Gedanken gehn.

Johann.

Mein Allerwerthester! Auch ich kanns leicht errathen.
Allein . . . Da kömmt er schon!

* * *

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Graf Unhold der ältere.

Ehrlich.

Verzeihen Eure Gnaden,
Wenn ein getreuer Knecht auch ungerufen kömmt,
Und Dero frühen Fleiß vielleicht zur Unzeit hemmt!

Der Graf.

Man rede kurz! Was ists?

Ehr=

Ehrlich.

Das was mich her geführet,
Ist alte Redlichkeit . . .

Der Graf.

So wie sie euch gebühret.

Ehrlich.

Von dieser laß ich auch bis einst in Gruft und Grab;
Ob man mich schon verschmäht und kränket; doch nicht ab.

Der Graf.

Dieß ist wohl wunderlich. Was heißen diese Klagen?
Nichts, als mit viel Geschwätz so viel als gar nichts sagen.
Befolgt, wenn man befiehlt, nach Pflichten das Geheiß!
Thut eure Schuldigkeit; so lohnt die That den Fleiß!

Ehrlich.

Ja leider! gnädger Herr! Ist dieß von meinem Glücke
Das höchst betrübte Looß . . .

Der Graf.

Gnügt euch mit dem Geschicke!

Ehrlich.

Auch dieß von Herzen gern; allein . . .

Der Graf.

Und kurz! Was mehr?
So sprecht!

Ehrlich. betroffen.

Mein Herz ist voll; es schwimmet, gnädger Herr!
Es schwimmt . . .

Der Graf. spottend.

So scheint es, Ja! schon bey noch frühem Morgen.

Ehr-

Ehrlich.

Es schwimmt für Zärtlichkeit in Wehmuth und in Sorgen.

Der Graf.

Spart euch die bange Müh! Erspart mir den Verdruß,
Daß ich so viel Gewäsch unnützlich hören muß.
Sagt kurz! Was trieb euch her? Was habt ihr zu berichten?
Wie stehts beym Parlament?

Ehrlich.

Da, da thut man mit nichten
Das, was das Recht befiehlt, das, was die Klugheit heischt,
Wenn Höllgott sie, mein Graf! mit leerer Hofnung täuscht.

Der Graf.

Was geht euch Höllgott an?

Ehrlich.

Mich schmerzt sein toll Verfahren.

Der Graf.

Für ihn, und für sein Thun könnt ihr die Sorg ersparen.

Ehrlich.

Nein, gnädger Herr! Da nicht, wo die Gefahr sich zeigt,
Daß durch ihn Dero Hauß sich zum Verderben neigt.

Der Graf.

Verwegner! der ihr nicht für Eyfersucht entblödet,
Und in den Tag hinein aus stumpfen Sinnen redet!
Was für ein toller Stolz giebt euch den Dünkel ein?
Wollt ihr von meinem Hauß vielleicht die Stütze seyn?

Ehrlich.

Ja! dießmal, gnädger Herr! will aus gelegten Schlingen
Die arm' und schwache Mauß den starken Löwen bringen.

Der Graf.

Laßt den Esop hier weg! Doch zeigt die Schlingen an,
Die euer scharfer Blick allein entdecken kann!

Ehrlich.

Es geht nun der Proceß, bey unserm Parlamente,
Um Stillburg; wie mir dünkt; die Tage noch zu Ende.
Nun ward mir im Vertraun, und von sehr sichrer Hand,
Erst gestern Abend spät so viel davon bekannt:
Es schien, durch Höllgotts Schuld und trotziges Bezeigen,
Sich alles mit dem Spruch zum Gegentheil zu neigen;
Man habe solchen Trug und solche List entdeckt,
Daß sie das strengste Recht zum Strafen aufgeweckt.
Es sey um mehr zu thun, als vielleicht der nicht dächte,
Der, gnädger Graf und Herr! Sie in dieß Unglück brächte.
Mehr weiß ich selbst noch nicht: Doch bau ich auf den Freund,
Daß er mit jedermann es treu und ehrlich meynt;
Und, um vielleicht dem Streich in Zeit noch vorzukommen,
Hab ich den Morgen gleich den Weg hierher genommen.
Mein Rath wär . . .

Der Graf.

Schon genug! Ich brauche keinen Rath.
Ihr und der blöde Freund, der euch gewarnet hat,

spöttlich.

Spart bey zu schwachem Sinn die unerbethnen Sorgen!
Befehl ich euch etwas; so habt ihr zu gehorchen:

Sonst

Sonst geht euch Höllgotts Thun so, wie mein Rath
nichts an.
Die Eyfersucht erregt in euch den tollen Wahn.

Ehrlich.

Nein! die nicht, gnädger Graf! Mein allzugut Gemüthe
Wünscht; weils die Noth erheischt; zu Dero Vortheil
Friede.
Ein gütiger Vergleich . . .

Der Graf.

Schweigt! ihr reitzt meine Wuth.
Verräther!

Ehrlich.

Hartes Wort!

Der Graf.

Verbrecher! packt euch! . .

Ehrlich.

Gut!
Mein Gott! Ist dieß der Lohn für mein getreues Wachen?

Der Graf. hönisch.

Was kann die Bosheit nicht für frommes Blendwerk
machen.
Johann! Ihr bleibet hier! Ich will allein itzt seyn.
Es komme wer da will, man laß ihn nicht hinein!
Er geht in sein Zimmer.

* * *

Siebender Auftritt.

Ehrlich. Johann.

Johann.

Nun warlich! das hab ich vorhero schon vermuthet.

Ehrlich.

Ein solch Verfahren macht, daß Herz und Seele blutet.
Was dünkt ihm?

Johann.

Schwieg ich still die ganze Zeit daher;
So sprach mein Herz für sie wahrhaftig desto mehr.
Herr Ehrlich! Nein! Der Graf verdient nicht ihre Güte,
Dem Menschenfeinde steckt nur Arglist im Gemüthe.
Sich selbst ist er ein Feind . . .

Ehrlich.

Und was ist da zu thun?

Johann.

Man laß ihn gehn! . . .

Ehrlich.

Johann! Nein! Ich kann noch nicht ruhn.
Was ich nicht richten kann, muß durch die Gräfinn gehen.

Johann.

Ja! Wenn die helfen soll; wirds noch weit schlimmer stehen.
Wen kränkt der Graf wohl mehr, als diese liebste Frau?
Noch; merk ich; kennen sie dieß Hauß nicht recht genau.

Ehrlich.

Wer gilt denn also was? Die Schwester?

Johann.

Nein!

Ehrlich.

Der Bruder?

Johann.

Auch der nicht.

Ehrlich.

Wer denn sonst?

Johann.

Kein Mensch sitzt hier am Ruder,
Als er; und was er will, das muß durchaus geschehn;
Und sollte alle Welt dadurch zu Trümmern gehn.

Ehrlich.

So kann denn zur Vernunft ihn gar kein Mensch nicht bringen?
Johann! .. Und dennoch muß es mir bey ihm gelingen.
Noch geh ich nicht zurück . . .

Johann.

Still! itzt fällt mir was ein:
Es rühmt mein Clärgen sich; und vielleicht kann es seyn;
Sie könnte noch mit ihm zu Zeiten etwas machen . . .

Ehrlich.

Was? Clärgen? . . .

Johann.

Ja, mein Herr! Sie werden drüber lachen;
Doch, da sie meisterlich und fix den Flügel schlägt,
Hat sie das seltne Glück, daß er sie noch verträgt.

Ehrlich.

Und läßt die Gräfinn dieß denn so gelaßen gehen?

Johann.

Warum nicht? Was soll ihr bey ihm den wohl geschehen?
Von Lieb und Zärtlichkeit weiß er so viel, als nichts,
Denn es braucht seine Welt kein Frauenvolk . . .

Ehrlich.

Man sprichts;
Und ich will nicht zu tief hier in die Wahrheit dringen:
Genug, mein Freund! So soll, bey so gestallten Dingen,
Sein Clärgen dießmal uns dann ihre Dienste leihn,
Und bey dem gnädgen Herrn der Friedensbothe seyn.
Allein, wo find ich sie?

Johann.

Ich will sie zu ihr führen . . .

Ehrlich.

Der Graf wird ohnehin sich noch so bald nicht rühren.

Johann.

Zur Gräfinn gehen wir; und ohne zu verziehn!
Sie muß noch bey ihr seyn . . .

Ehrlich.

Wohl dann! So gehn wir hin!

Ende des ersten Aufzugs.

* *

Der zweyte Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Gräfinn. Clärgen. Johann.

Johann.

Er kukt durch das Schlüßelloch in des Grafen Zimmer.

Was heckt der wieder aus? Das heißt wohl ewig schreiben.
Was wird der Herr wohl noch mit seinem Starrkopf treiben?
Ja, schreib nur! Sicherlichst setzt noch dein Eigensinn,
Dir zum verdienten Lohn sein eignes Urtel hin.

Die Gräfinn.

Die er erst gewahr wird.

Johann! Was macht der Graf? Ist er noch nicht zu sprechen?

Johann.

Nein. Noch ist das Verboth, ihn nicht zu unterbrechen.
Er schreibt.

Die Gräfinn.

Schon lang?

Johann.

O ja! Fast wirds zwo Stunden seyn:
Doch hab ich den Befehl; so geh ich gleich hinein?

Die Gräfinn.

Bey Leibe nicht! Johann!

Johann.

Warum nicht?

Die Gräfinn.

Seyd gescheide!
Bleibt! Dient ihr eurem Herrn vielleicht denn erst seit heute?
Ihr wißt, daß er sich zürnt, wenn man im Fleiß ihn stört.

Johann.

Doch wünscht ich . . .

Die Gräfinn.

Sein Befehl sey nur von euch verehrt!
Ein treuer Diener muß durch alle sein Verfahren
Dem Herren, dem er dient, stets allen Zorn ersparen.
Mit Freuden will ich hier im Vorgemache stehn;
Kann ich ihn nur einmal zu guter Stunde sehn.

Johann.

Die hat er warlich nie. Verzeihen Eure Gnaden!
Wer die erwarten soll, dem wird es nie gerathen.

Die Gräfinn.

Dieß ist zu viel gesagt, Johann!

Clärgen. zur Gräfinn:

Er irrt sich sehr,
Denn ich . . .

Die Gräfinn.

Schweig! liebes Kind! Dir glaub ich dießfalls mehr:
Nur daß du den Beweiß nicht auf das höchste treibest,
Und, mir zu Liebe, noch in ein'gen Schranken bleibest!

Clärgen.

Der Vorwurf thut mir weh.

Johann.

Vermeyd ihn!

Die Gräfinn.

Clärgen! Nein;
Vor mir kannst du in Ruh stets Favorittinn seyn.

Clärgen.

Den Namen kenn ich nicht. Auch dankt ich für die Ehre,
Wenn sie der mindste Stoff zu bösem Argwohn wäre.

Die Gräfinn.

Hier spricht nicht Eyfersucht, nicht schändlicher Verdacht;
Denn beyde wären hier zur Unzeit angebracht.
Nur vor der Welt, wünscht ich, du möchtest manchmal schweigen,
Und nicht aus Eitelkeit mein Unglück jedem zeigen.

Johann. ereyfernd.

Ja, warlich! Dieß ist wahr. Ja, gnädge Gräfinn! ja!
Mir geht, so oft ichs hör, die Thorheit selbsten nah.
Bald heißts:

hönisch.

Ich schmeichle mir in Gnaden was zu gelten.
Bald: Mich nur hört der Graf, und folgt mir auch nicht selten.
Mein Clärgen! So ein Ruhm

Der Graf läutet mit der Glocke etliche mal in dem Zimmer, welches aber Johann für Eyfer nicht höret.

bringt Schande; ist er wahr:
Und ist er Praleren; so ists wohl wunderbar;
So schändest du dich selbst . . .

Clärgen.

Wirst du für Eyfer hören?

Johann. erschrocken.

Ja! ja! den Augenblick!

er läuft auf des Grafen Zimmer.

* * *

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Der Graf, der in eröffneter Thüre seines Zimmers stehen bleibt.

Johann.

Hier bin ich. Was begehren ...

Der Graf.

Nun Kerl! bist du denn taub? Daß dich das ...

Johann. ängstlich.

Gnädger Graf!

Ich meynt; ich dachte ...

Der Graf. hönisch.

Ja! Du denkst wohl; dummes Schaf!

Gegen die Gräfinn, verdrüßlich.

Was ists? Was kömmt man her?

Die Gräfinn.

Sie verbeugt sich, ganz erschrocken.

Dörf ich mich unterstehen?

Der Graf. auffahrend.

Geduld! Man warte nur!

Zum Johann heftig.

Ihr müßt gleich wohin gehen.
Was steht ihr? Geht herein!

Johann geht sammt dem Grafen ins Zimmer, und die Thüre wird zugemacht.

* * *

Dritter Auftritt.

Die Gräfinn. Clärgen.

Die Gräfinn.

Gott! Was ist dieß für Art?
Ich leide, was ich kann; doch dieß ist allzuhart.
So hab ichs wiederum zur Unzeit unternommen,
Und bin mir nur zum Schimpf und Schmach hierher gekommen!
Ist dieß wohl ein Gemal? Heißt dieß vermälet seyn?
So ist mein Ehestand wohl mehr, als Höllenpein.
Und was fang ich nun an? Ich weiß mir nicht zu rathen:
Verbleib ich? . . Geh ich fort? . . .

Clärgen.

Nein, bleiben Ihro Gnaden!

Die Gräfinn.

Und warum? Ihm zur Last, und mir zum Schmerz und Qual;
Um noch mehr Schimpf . . .

Clärgen.

Nein; weils der gnädge Graf befahl.
Vielleicht gereut ihn selbst schon itzt sein hart Verfahren . . .

Die

Die Gräfinn. hönisch.

O! Dafür wird ihn wohl sein großer Geist bewahren.
Dieß wäre Menschlichkeit; dieß wäre klein und weich;
So wär der Philosoph dem Menschen viel zu gleich.
Nein, liebstes Clärgen! Nein! Bey solchen großen Seelen
Muß sich die Menschlichkeit in Stolz und Trotz verheelen.
Wenn man nur sich verehrt; sich selbsten alles ist;
Und Pflicht und Tugend nur nach Zeit und Vortheil mißt:
Da braucht kein Großer Gunst, kein Reicher nicht den Armen,
Da braucht die Macht sich nicht der Sklaven zu erbarmen.
Man ist sich selbst genug. Die Welt ist nur gemacht,
Daß sie auf unsern Wink mit bleichen Zittern wacht.
Die Einfalt wird vielleicht dergleichen Lehren haßen;
Doch durchs Empfinden muß sie ihren Werth schon faßen.
Welch Elend, Gott! ist wohl sich selbsten so ein Sinn,
Für deßen Thaten ich der erste Fürwurf bin!
Wär ich nicht glücklicher, wenn ich in Hütten wohnte,
Und meine Zärtlichkeit der ärmste Gatte lohnte?

Sie weint.

Clärgen.

Es wird schon beßer gehn; es sagt mirs mein Gemüth;
Was hilft die Wehmuth? . . .

Die Gräfinn. seufzend.

Ach!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen Thusnelde.

Thusnelde.

Was ist das? Was geschieht?
Sie weinen, Schwägerinn! Was hat das zu bedeuten?

Die Gräfinn.

Ach! liebste Schwester! Ach! Wenn schenkt mir Gott
wohl Freuden?
Zum Unglück nur bestimmt, zu Martern ausersehn,
Kann ich niemals hierher, als mir zur Qual nur gehn.
Ich leide . . .

Thusnelde.

Und wie so? Dieß geht mir wohl zu Herzen.
Aufrichtigst nehm ich Theil an diesen bangen Schmerzen.
Doch, sagen sie mir nur! Was ists denn? Was ge-
schah?
War vielleicht, eh ich kam, bereits mein Bruder da?

Clärgen.

Ja leider!

Die Gräfinn.

Ach ja wohl!

Thusnelde.

Und hat er sie gesprochen?

Clärgen.

Nein . . .

Thusnelde.

Und warum noch nicht?

Die Gräfinn.

Weil ichs zu grob verbrochen.

Ich

Ich kam nicht ohne Noth; nein! höchst gedrungen her;
Stund hier, uud wartete, bis ihms gelegen wär:
So gar war ich aus Furcht so schüchtern und bescheiden,
Und wollt es nicht einmal, mich anzumelden, leiden.
Doch, plötzlichst fällts ihm ein, er rufet den Johann;
Der hört nicht; er kömmt raus, und trifft mich selbst hier an.
Dieß war nun schon genug, mich so, wie den Bedienten
Mit gleicher Höflichkeit recht zärtlich abzufinden;
Nur mit dem Unterschied: Den Diener ließ er ein;
Ich aber muß noch itzt hier in dem Vorsal seyn.

Thusnelde.

Und ist dieß sein Befehl?

Die Gräfinn.

Ja! bloß, mich recht zu foltern . .

Thusnelde.

Das ist wohl freylich hart . . .

* * *

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Johann, der wieder aus des Grafen Zimmer kömmt, und einen Brief trägt.

Johann. für sich.

Nun! War das nicht ein Poltern. . . .

Zur Gräfinn.

Und Eure Gnaden sind noch immerfort allhier?

Die Gräfinn.

Warum nicht? Kömmt der Graf denn noch nicht raus zu mir?

Johann.

Das weiß ich selbsten nicht.

Die Gräfinn.

Was hat er den befohlen?

Johann.

Erst sollt ich ihm so gleich den alten Ehrlich holen . . .

Thusnelde. bewundernd.

Den Ehrlich?

Die Gräfinn.

Und zu was?

Johann.

Daß er den Brief empfieng,
Und in die Stadt zurück so gleich zum Höllgott gieng.
Dann wars ihm selbst nicht recht; er wollt ihn nicht mehr sehen:
Und so muß ich, damit ihn fortzuschicken gehen.

Thusnelde.

Ich glaub, er ist schon fort.

Johann. eiligst fortlaufend.

So muß ich eiligst fliehn.

Die Gräfinn.

So wartet! Saget nur! Soll ich denn noch verziehn?
Er läuft . . .

* * *

Sechster Auftritt.

Die Gräfinn. Thusnelde. Clärgen.

Thusnelde.

Nun wißen wirs.

Clär=

Clärgen.

Er wird nicht lange bleiben,
Und schon den Ehrlich noch im Schloße wo auftreiben.

Thusnelde.

Bey wem? Ich zweifle sehr.

Clärgen.

Ich aber warlich nicht.
Ich kenne meinen Mann. Wenn er mit jemand spricht;
So ist er niemals kurz. Reich an vertagten Lehren
Läßt er sich Stunden lang mit alter Weisheit hören.
Wünscht er den guten Tag; so kann dieß nicht geschehn,
Der Spruch muß hochgelehrt auf lahmen Stelzen gehn.
Er ist ein Wörterbuch von lauter Höflichkeiten;
Beredt bis zum Verdruß; recht groß in Kleinigkeiten.
Er sprech auch, was er will; der Ruhm von seiner Treu
Ist; glaubt sie schon kein Mensch; doch sicherlichst dabey.

Thusnelde.

Sie macht ein seltsam Bild . . .

Clärgen. sich verbeugend.

Doch werd ich wohl nicht fehlen . . .

Die Gräfinn.

So wie mans nehmen will; denn du kannsts nicht verheelen,
Daß es wahrhaftig nicht aus deiner Einsicht floß.
Damals, als Ehrlich noch des Grafen Gunst genoß;
Ihm nach dem Maule sprach; und so bey ihm was galte;
Da; denk ichs noch gar wohl; daß man ihn anders malte.
Da war er so geschickt, aufrichtig, ehrlich, treu,
Ein Wunder von Verstand, und so gelehrt dabey,
Daß alles durch ihn gieng. Kaum aber ward er klüger;
Ver-

Verwarf Proceß und Streit; schalt auf gewiße Bücher;
Und rathete nach Pflicht zur Ruh und Einigkeit;
So schickt man ihn mit Spott nun alle Wege weit.
Ich fürchte sehr, man fehlt . . .

Thusnelde.

Das ist auch, was ich denke.
Auf ihn bau ich stets mehr, als alle auf die Ränke,
Die bey dem Parlament der kecke Höllgott spielt;
Gesetzt, daß auch sein Herr, mein Bruder, es befiehlt.

Die Gräfinn.

Ein ehrliches Gemüth läßt sich nicht da gebrauchen,
Wo Absicht und die That nicht zu was gutem taugen.
Wer bösem Anschlag dient, erwirbt nie guten Lohn,
Und Höllgotts Ende ist gewiß noch Fluch und Hohn.

Thusnelde.

Der Meynung bin ich auch.

Clärgen.

Verzeihen Eure Gnaden!
Dörf ich zu Dero Ruh hier unmaßgeblich rathen?

Thusnelde.

Und was?

Die Gräfinn.

So sprich!

Clärgen.

Mein Rath wär kurz und ungefähr,
Daß es zu Dero Glück und Ruhe beßer wär,
Wenn sie mit mehrerm Grund dem gnädgen Grafen trauten,
Und bloß auf seinen Fleiß und hohe Einsicht bauten.

Nicht Ehrlich, Höllgott nicht, kein Mensch vollführt die That,
Die er zu sicherm Glück längst eingeleitet hat.
Macht ihnen Ehrlich Angst;

spöttisch.

so ist es blindes Lärmen.
Die fromme Einfalt wird wohl ewig ehrlich schwärmen.
Doch still! . . . ich höre was. . . . Itzt kömmt der gnädge Graf.

* * *

Siebender Auftritt.

Die Vorigen. Graf Unhold der ältere.

Der Graf.

Zu seiner Schwester.

Willkommen! Nun! So früh schon aus dem Bett und Schlaf?
Was führt euch her zu mir? Was habt ihr zu begehren?

Thusnelde.

Nichts, liebster Bruder! als nach Pflicht euch zu verehren.

Der Graf.

Sonst nichts, als dieß?

Thusnelde.

Warum? Nein . . .

Der Graf.

Schwester! Redet frey!
Sagt! Was führt euch hierher? Sags ohne Heucheley!

Um-

Umsonst kommt ihr sonst nie: Sprecht! Solls allein geschehen;
So gehen wir hinein . . .

Er kehrt sich gegen sein Zimmer.

Die Gräfinn. empfindlich.

O nein! ich kann schon gehen.

Sie verbeugt sich und will gehen.

Der Graf. ernsthaft.

Und aus was Ursach?

Die Gräfinn.

Weil ich überlästig bin.

Der Graf. hönisch.

Und wodurch kann ich mir wohl den Verdacht zuziehn?

Die Gräfinn.

Die Frage selbst befiehlt, die Antwort zu verschweigen.

Der Graf.

Und diese Denkart ist nur eures gleichen eigen.

Zu beyden:

Ihr kommt mir beyderseits wahrhaftig seltsam für.
Es treibt euch sicherlich bloß Ehrlich her zu mir.
Nach seiner kleinen Art weiß er euch zu verhetzen,
Und euch in Angst und Furcht mir zum Verdruß zu setzen.
Gestehts! Ists nicht also?

Die Gräfinn.

Nein, bey mir warlich nicht.
Zwar ist das wohl an dem, daß nichts sonst aus mir spricht,
Als Angst und bange Furcht: Allein . . .

Der Graf.

Dieß ist zum Lachen.
Doch leere Worte sind euch schon gewohnte Sachen.
Sagt doch nur einmal kurz, was ihr von mir begehrt!
Ists dann die Billigkeit; so ist es euch gewährt:
Wo nicht; so thut ihr klug, wenn ihr zu Hauße bleibet,
Und nicht selbst ohne Noth zur Ungeduld mich treibet.

Die Gräfinn. wehmüthig.

Gemal! ist anders mir der Name noch vergönnt,
Den die beklemmte Brust mit herben Schmerzen nennt;
Setzt euer Kaltsinn mich noch nicht zu jenen Sklaven,
Die ohne mindste Schuld nur die Tyrannen strafen:
Ist meine Zärtlichkeit und nie belohnte Treu
Bey täglich härtrer Qual doch unaufhörlich neu:
O! So entschlüßt euch nur, mich wenigstens zu hören!
Könnt ihr den diesen Trost mir nicht einmal gewähren?

Der Graf.

So redet!

Die Gräfinn.

Ja! Gemal! Erwäget mein Geschick!
Werft doch auf meinen Stand nur den geringsten Blick!
Habt ihr mich eurigem nur darum einverleibet,
Daß ihr mit meinem Schmerz nur ein Gespötte treibet?
Sagt! Glaubt ihr, daß euch das wohl jemals Ehre bringt,
Wenn Eure Gattinn hier mit schwerster Armuth ringt?
Mein Fehler ist nicht Stolz: Wie leicht wär ich zufrieden,
Wär mir zur Nothdurft nur das Mindeste beschieden.
So aber; o! wie hart fällt die Beschwerde mir!
Lebt Clärgen, die mir dient, gemächlicher allhier,
Als ich. Ich, ihre Frau, muß dieß gelaßen sehen,
Und

Und fast; verlang ich was; selbst durch sie bittend gehen.
Sagt! Ist ein solcher Schmerz nicht mehr, als zu gerecht?

Der Graf. zornig.

Nein! Er ist lächerlich. Ihr denkt, und redet schlecht.
Kann ich auch; wie ihr sagt; schon euer Clärgen leiden:

Er schielt auf Clärgen, und lächelt.

So habt ihr warlich nicht deshalb sie zu beneiden . . .

Clärgen. unschuldig.

Ich dien es warlich ab . . .

Die Gräfinn. empfindlich.

So?

Der Graf. auffahrend.

Ja! Mit ihrer Kunst.
Setzt euch durch Geist und Witz bey mir in gleiche Gunst!
Sie weiß; verlang ich es; das Saitenspiel zu rühren:
Spricht sie; so wird sie doch Witz im Gespräche führen.
Ihr aber, die ihr nichts, als Klagelieder macht,
Seyd selbst stets Schuld daran, wenn Gift und Gall erwacht.
Betragt euch so wie sie! . . .

Die Gräfinn. erstaunend.

Wie sie? Gott! Welch Begehren!
So soll mein Mädgen mir nun gar erst leben lehren?
Nein! dieß ist gar zu toll. Wie weit wird es noch gehn?
Ists möglich? Kann ich wohl mein Elend überstehn?

Der Graf.

Dieß Elend ist allein die Frucht von euren Thaten.
Verändert euren Sinn! Laßt euch zum Guten rathen!

Die Gräfinn. schmerzlich.

Das heißt so viel: Entsagt dem Trieb der Menschlichkeit!
Seyd stets aus Niedertracht zu aller Schmach bereit!
Sucht nicht bey dem Gemal der Ehe süße Pflichten!
Laßt euch und euern Stand verschmähen und vernichten!

hönisch.

Wie groß ist nicht mein Glück! So weit bin ich gebracht,
Daß mir mein Jamerstand so holde Pflichten macht....
Doch wohl!

herzhaft.

Die Großmuth läßt sich niemals überwinden.
Noch kann ich in mir selbst so Trost, als Hoffnung finden.
Wohl dann! So sey es drum! Ihr sollt mich nicht mehr sehn.
Ich werde niemals mehr euch in die Augen gehn.
Ja! Um den Vorsatz euch gleich in der That zu zeigen,
Will ich; mich drückt noch viel; doch alles hier verschweigen.
Nur eine Bitte sey mir zum Beschluß gewährt!
Graf!

Sie zieht ein Pappier heraus, und giebts ihm. Er lists für sich.

so ihr dieses Blat mit einem Blick nur ehrt:
So hoff ich, wird ein Theil von meinen Kümmernißen
Durch eure milde Huld sich heute noch beschlüßen.
Den mindsten Zuschuß nur zu meinem Unterhalt
Heischt hier die Billichkeit . . .

Der Graf.

Er zerreißt die Schrift, und wirft sie ihr zu Füßen.

Hier ist er gleich bezahlt.

Ver-

Verdammte Knautscherey! Vermaledeytes Klagen! ...

Die Gräfinn.

Ich geh, und werd es nie mehr herzukommen wagen.

Sie geht mit Clärgen ab.

* * *

Achter Auftritt.

Graf Unhold. Thusnelde.

Thusnelde.

Herr Bruder! Dieses war wahrhaftig fast zu stark.

Der Graf. hitzig.

Beym Teufel! Macht sies selbst denn mir nicht gar zu arg?
Ich spar, ich darbe fast. Das Kleid, das ich hier trage,
Dient Sonn- und Festtags mir so, wie die Wochentage.
Kein Spiel, kein Tanz, kein Schmauß wird von mir mitgemacht;
Denn einmal haßt mein Sinn den leeren Tand und Pracht:
Und so ein Weib will mich zu mehrerm Aufwand zwingen,
Und mich durch ihr Gewäsch zu andrer Denkart bringen!
Nein! Dieses ärgert mich ...

Thusnelde.

Doch, liebster Bruder! denkt!
Daß ihr die beste Frau doch zu sehr dadurch kränkt.
Der Mensch hat Leidenschaft; uns weiblichem Geschlechte
Sind äußrer Putz und Staat vorlängst erhaltne Rechte.

Ihr Männer liebt ja selbst bald Spiel, bald Trunk, bald Jagd;
Ihr selbst wißt, was Proceß und Streit für Aufwand macht.
Doch gäbt ihrs willigst hin, wenn Advocat und Acten,
Euch auch das letzte Geld und Geldes werth abzwackten.
Warum? Weil euchs gefällt: Dieß ist die Leidenschaft,
Die euch am Herzen liegt; die euch selbst hingerafft.

Der Graf.

Ihr sprecht, wie ihrs versteht. Wenn ich mein Recht bestreite,
Ists keine Leidenschaft; als die ich stets vermeyde;
Da thu ich meine Pflicht, und meine Schuldigkeit.

Thusnelde.

Doch auch in dieser geht man oftmals gar zu weit.
Wie oft geschieht es nicht, daß man sich Pflichten setzet,
Durch die man Freund und Feind, ja wohl sich selbst verletzet.
Wird nun die Tugend dann nicht selbst dahin gebracht,
Daß sie uns lasterhaft, ja selbst zu Thoren macht?
Ihr, liebster Bruder! liegt mit aller Welt im Streite:
Verzeihts! Ich denk und seh hier etwas in die Weite;
Gesetzt, ihr habt auch recht, ihr sieget, ihr gewinnt;
Nennt mir den Vortheil doch, der sich dabey befindt!
Ihr opfert eure Ruh, Gesundheit, Glück und Leben
Dem ewigen Verdruß, stets nach mehr Zank zu streben.
Von aller Welt gehaßt, gefürchtet, und gescheut,
Ist man wahrhaftig noch von wahrem Glück sehr weit.

Der Graf.

Schweigt, Närrinn! Mit dem Tand! Er klingt nach Ehrlichs Sprüchen.

Thusnelde.

Vielleicht! Doch warlich nicht nach so sehr lächerlichen.
Glaubt, Bruder! Ehrlich meynts wahrhaftig seelen-
gut. . . .

Der Graf.

Der Schelm!

Thusnelde.

Nein! In ihm wallt das allertreuste Blut.
Er denkt so, wie er spricht . . .

Der Graf.

Und spricht, als wie von Sinnen.
Warum? Ihr habt schon recht;

Er zeigt auf den Kopf.

den hier ist nichts darinnen.

Thusnelde.

Er giebt doch guten Rath . . .

Der Graf. lachend.

Das habt ihr gut gemacht.
Nun hab ich den Bescheid, nach dem ich längst gefragt. . . .

hönisch.

Habt ihr noch wirklich nicht heut mit ihm selbst gespro-
chen?
Gesteht ihrs nicht? . . .

Thusnelde.

Warum? Heißt das den was verbrochen?
Ja!

Der Graf.

Wohl! Was sprach er denn?

Thusnelde.

Erlaubts! So sag ichs euch.

Der Graf.

Sprecht!

Thusnelde.

Weil ers ehrlich meynt; so wünscht er . . .

Der Graf.

Den Vergleich.

hönisch.

Hm! Hm! Der saubre Herr hälf mit recht viel Vergnügen
Dem Gegentheile, mich durch den Vergleich betrügen.
Doch da wird nichts daraus; da ist schon vorgebaut.
Mein Blick dringt tiefer durch, als so ein Geck nicht schaut.
Zu meinem Unglück hat ers heute unternommen,
Und ist vom Gegentheil bestochen hergekommen.

Thusnelde. erstaunend.

Gott! Was glaubt ihr von ihm?

Der Graf.

Mich trügt mein Argwohn nicht.
Die Arglist führt mich nicht so leichtlich hinters Licht.
Das Gift, das man durch ihn zu meinem Fall gesendet,
Ist schon nach Billigkeit zu seinigem verwendet.
Hat ihm Johann nur itzt mein Schreiben zugestellt:
So ist sein Hoffen ihm, so süß es war, vergällt.
Doch, da kömmt schon Johann. . . .

Neun-

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Johann.

Der Graf. zum Johann:

Nun! habt ihr ihn gefunden?

Johann.

Ja, Ihro Gnaden!

Der Graf.

Wo?

Johann.

Er war noch eben unten . . .

Der Graf.

Bey meinem Bruder?

Johann.

Ja.

Der Graf.

Und ist er noch nicht fort?

Johann.

Er gab mir alsogleich darauf so Hand als Wort.
Er sprach, er würde sich im mindsten nicht verweilen,
Und in die Stadt zurück den Augenblick fort eilen.

Der Graf.

Mein Bruder aber hielt ihn immer noch bey sich?

Johann.

Er hielt ihn eben nicht, doch aber merkte ich,
Daß sie noch allerley zu sprechen haben könnten,
So sie mir aber nicht, mit anzuhören gönnten:

Drum

Drum gieng ich; doch rief mir der gnädge Graf noch nach:
Er würde selbsten bald, noch diesen Vormittag,
Zu Eurer Gnaden her sich zum Gespräch begeben . . .

Der Graf.

Schon recht! Ich wart auf ihn, denn ich gebrauch ihn eben.

Zu Thusnelden.

Und nunmehr werden euch die Augen bald aufgehn,
Und ihr, was ich gesagt, am Tage liegen sehn:
Der Bruder ist gewiß vom Ehrlich aufgehetzet,
Und sein Vergleichsentwurf auch ihm in Kopf gesetzet.
Drum kommt nur! Gehen wir indeß ins Zimmer hin!

Thusnelde.

Wenn ihr es mir erlaubt? Ergebne Dienerinn!

Sie gehen insgesammt in des Grafen Zimmer.

Ende des zweyten Aufzugs.

Der dritte Aufzug.

Erster Auftritt.

Johann. Graf Unhold der jüngere.

Der Graf.

Mein Lieber! Nun, wie stehts? Bin ich zu lang geblieben?

Johann.

Ja! O! der gnädge Graf hat es schon recht getrieben,
Daß Eure Gnaden sich so lange noch verweilt . . .

Der Graf.

Das stellt ich mir schon vor, drum hab ich noch geeilt . . .
Und ist er noch allein?

Johann.

Nein.

Der Graf.

Wer ist bey ihm drinnen?

Johann.

Die Fräulein Schwester.

Der Graf.

Wie? Thusnelde?

Johann.

Ja, zu dienen!

Der

Der Graf.

Wohl dann! So geh ich ein . . .

Er will in das Zimmer gehen, der Graf aber kömmt mit der Fräulein heraus. Johann tritt ab.

* * *

Zweyter Auftritt.

Die beyden Grafen. Thusnelde.

Der ältere Graf. hönisch.

Willkommen Bruder! Nun!
Wies scheint, hat Ehrlich wohl recht viel bey euch zu thun?

Der jüngere Graf.

Warum?

Der ä. Graf.

Ich denke so: denn ihm ist dran gelegen,
Hier alles mögliche zu seinem Zweck zu regen.
Das ist ein rechter Schelm, der alte graue Dieb! . . .

Der j. Graf.

Nein, liebster Bruder! Nein; ich hab ihn warlich lieb . . .

Thusnelde. zum j. Grafen.

Nicht wahr?

Der ä. Graf. hönisch.

Vortrefflich! Ja!

Der j. Graf.

Warum nicht? Sein Gemüthe

Ist

Ist noch nach alter Welt von altem Schrot und Güte.
Er spricht so, wie ers meynt; und meynts wahrhaftig treu.
Sein Fehler ist gewiß niemals die Heucheley.

Der ä. Graf.

He! He! He! Muß ich nicht von Grund der Seelen lachen!
So kann er denn auch euch so blind und albern machen,
Daß ihr treuherzigst glaubt, und nicht den Trug entdeckt,
Der doch so sonnenklar in seiner Absicht steckt.
Er kömmt heut aus der Stadt zu mir heraus gegangen;
Wahrhaftig nur, um mich mit Furcht und Angst zu fangen.
Ihm schmerzt es, daß ich mir selbst Rath und alles bin;
Und freylich ist mein Thun ihm nicht nach seinem Sinn:
Läßt die Parthey nur brav den Advocaten walten;
So kann sie sicherlich mit dem Proceß veralten.
Sieht aber mit Verstand man auf sein eignes Wohl;
So ist die schnöde Brut der Causenmacher toll:
Da hört ihr Wucher auf; da giebts kein Recht zu kaufen;
Da kann der Streit nicht so in Ewigkeit fortlaufen.
Glaubt Bruder! Ließ ich ihm nur einmal freye Hand;
Bald biß er hitzigst an; bald käm ein Stillestand;
Ich und der Gegenpart, wir müßten beyde bluten;
Und wenn wir gnug gezankt, so rieth man uns zum Guten;
Warum? Weil ich nicht sehr zum Zahlen mich versteh,
Und im versteigern nicht leicht bis aufs höchste geh.
Gäb dann mein Gegentheil ihm nur brav gelbe Hüner;

spöttisch.

Wie schön wär ich gefoppt. . . . Nein! ganz verbundner Diener!

Mich

Mich kricht man nicht daran. Wer mich erwischen will,
Setzt warlich seiner Seits beständig mehr aufs Spiel.
Vor mir muß Freund und Feind noch in der Welt erzittern,
Dieß merkt die tolle Brut; dieß ists, was sie schon wittern.
Ich poche auf mein Recht, und steh nicht davon ab,
So lang ich nur ein Dorf noch zu verstreiten hab.
Beym Racker! müßt es nicht denn gar beym Teufel gehen,
Wenn nicht das Parlament noch sollt um Gnade flehen;
Wenn ich nicht noch das Haupt, mir alles dienstbar wär!
So weit bring ich es noch; sonst ruh ich nimmermehr. . . .

Die Fräulein zückt die Achseln.

Der j. Graf.

Ich zittre selbst bey dem, was ihr mir hier erzählet.
Denkt, liebster Bruder! doch! Wie? Wenn es euch nun fehlet?
Wenn eure Wünsche nicht in die Erfüllung gehn;
Wie elend wirds alsdann hier mit uns allen stehn?
Ihr schweift warhaftig aus . . .

Der ä. Graf. erzürnt.

Nein! Schweigt, ihr schwache Seele!
Ihr seyd . . .

Der j. Graf. auffahrend.

Und was bin ich? Sprecht! . . .

Der ä. Graf. erstaunend.

Wie? Hört! ich befehle,
Daß man mir, eurem Haupt, so kühn nicht widerspricht.
Wißt! Die Verwegenheit ziemt den Cadetten nicht.

Der

Der j. Graf. hönisch.

Wohlan dann! größter Graf! Monarch von diesen
Fluren!
Auch in Cadetten giebt es manchmal edle Spuren
Von Einsicht und Verstand. In meinen Adern schlägt
Ein Herz, das Muth mit euch von gleichen Ahnen trägt.
Ob ich schon jünger bin, als ihr, mein Herr! an Jahren:
So heischt Verstand und Recht doch selbst hier mein Verfahren,
Wißt! . . .

Der ä. Graf. zornig.

Schweigt!

Der j. Graf.

Nein, dießmal nicht. Wißt! Das was aus mir spricht,
Ist Vorsicht, Tugend, Muth, Gerechtigkeit und Pflicht.
Ihr wollt durch kühnen Stolz das ganze Hauß vernichten,
Aus dem wir abgestammt. Lest! forscht in den Geschichten!
Schlagt die Gesetze nach, die unser Land verehrt!
Ob mir, als Bruder, nicht alsdann das Recht gehört,
Des Stammes Untergang mit Rath und That zu hindern,
Wenn unsre Macht und Glanz durch eure Schuld sich
mindern?

Der ä. Graf. spöttlich.

Beweißt dieß! Strenger Herr!

Der j. Graf.

Ja! ohne große Müh.
Nennt das, was unserm Hauß so großen Glanz verlieh!
Sagt! War es Trug und List? War es Gewalt und
Streiten?

Nein! Warlich niemals nicht. O! ihr beglückten Zeiten!
O! Wie bewegt ihr mich! Ihr Zeiten, wo das Recht,
So Schild, als Stütze war von unserem Geschlecht!
Ihr Zeiten, da nur Treu uns Lieb und Schutz erwarben,
Und unsre Anherrn stets vom Staat vergrößert starben!
Selbst unser Gegentheil in itzigem Proceß
Hob uns so, wie sich selbst. Er selbst war meistens es,
Der uns so manches Gut und fette Erbschaft schenkte,
Und huldreichst Glück und Glanz zu unserm Stamme lenkte.
Ich will das Neuste hier stillschweigend übergehn,
Was schon bereits euch selbst von ihm für guts geschehn.
Ihr solltet dankbar seyn, und für ihn Blut und Leben
Aus Großmuth und aus Pflicht mit reinsten Trieben geben.

Der ä. Graf.

Habt ihr bald ausgeschwärmt? . . Bald reizt ihr meine Wuth.

Der j. Graf.

Die scheu ich dießmal nicht. Hört ihr; so ists euch gut:
Wo nicht; so stürzt ihr selbst euch, sammt mir, und uns allen;
Kann eurem großen Geist dieß Unglück wohl gefallen?
Ich will hier ganz und gar nicht in die Gründe gehn,
Die in dem Handel selbst von beyden Seiten stehn:
Wir Menschen sind verblendt. So bald wir was bestreiten,
Will keiner den Verdacht selbst nicht vom Unrecht leiden.
Doch wer sein eignes Glück und seine Ruhe liebt,
Und keiner Leidenschaft sich blindlings ganz ergiebt,
Der wird da wenigstens Vernunft und Lehren faßen,
Wenn

Wenn mit Gewalt etwas sich nicht will zwingen laßen.
Ihr triebt den Gegentheil aus Stillburgs Gründen aus:
Der erste Streich gelung; stracks rückt ihr wieder aus,
Und wollt euch im Proceß und Streit stets gierger zeigen:
Und dabey soll das Land und Parlament stets schweigen?
Nein! Bruder! So gehts nicht. Gieng schon der erste Streich;
So sind die Zeiten sich nicht immerfort so gleich.
Wer allzuviel begehrt, schlägt endlich doch den Bloßen,
Und die Gewalt bricht nie in ihren Folgen Rosen.
Ihr habt das ganze Land, das Parlament verletzt,
Und alle Nachbarschaft in Grauß und Furcht gesetzt.
Ein jeder sieht in euch den Grund zu seinem Zagen,
Und wird zu eurem Fall das Allerletzte wagen.

Der ä. Graf.

Ich scheue keinen nicht. Mein zu gesetzter Geist
Weiß, daß die Menge da wahrhaftig gar nichts heißt,
Wo man mit reifem Rath nur stets die That verbindet,
Und durch erfahrnen Muth des Gegners Schwächen findet.
Ihr zagt, ihr fürchtet euch. Warum? Weil ihr nicht wißt,
Was eigentlich mein Grund so großer Hoffnung ist?

Der j. Graf.

Den weiß ich. Still davon! . . . Und solltet ihr auch siegen;
So wird des Sieges Glück gewiß in ihm nicht liegen.

Der ä. Graf.

In ihm nicht? . . Wißt ihr ihn?

Der j. Graf.

Ja!

Der ä. Graf.

Nicht in ihm?

Der j. Graf.

Niemals:
Daß, worauf ihr so baut, bricht euch noch selbst den Hals.
Ihr baut, ich weiß es wohl; auf die geraubten Schriften;
Der Raub soll den Verderb vom Gegentheile stiften.
Allein ihr irrt euch sehr: Verletzte Sicherheit
Vom ganzen Staate heischt hier die Gerechtigkeit.
Es läßt das Parlament sich und den Staat nicht äffen;
Was einem weh gethan, kann endlich alle treffen.
Die That ist strafens werth, die giebt euch gar kein Recht.
Die eben macht für euch den Handel gar zu schlecht.
Und Ehrlichs Meynung ist demnach gewiß die beste;
Vergleicht euch! kann es seyn; eilt zum Versöhnungsfeste!

Der ä. Graf.

Ich? Nein! In Ewigkeit . . . Nein!

Thusnelde.

Bruder! Folgt dem Rath!
Es lobt die ganze Welt sodann gewiß die That.

Der ä. Graf.

Ach! Poßen!

Der j. Graf.

Faßt euch nur!

Thusnelde.

Hört die vereinten Bitten,
So die Geschwister hier aus vollem Herzen schütten!

Der

Der ä. Graf. erzürnt.

Nein! Nein! Ihr macht mich toll. Wißt! ich bin
Herr im Hauß;
So lang ich denken kann und schreiben, wird nichts draus.
Der alte Galgenstrick, der euch durch Angst verhetzet,
Und mich durch sein Gewäsch so gröblich selbst verletzet,
Kömmt ewig mir nicht mehr vor Augen und Gesicht;
Er hat sein Urtheil schon, der schlechte Mensch, gekricht.

Der j. Graf.

Wie?

Thusnelde.

Was?

Der ä. Graf.

Ja! durch den Brief, den er zum Höllgott träget,
Wird ihm in Ewigkeit der Weg zu mir verleget.

Thusnelde.

Was hör ich? Gott! . . .

Der ä. Graf.

Ja! Ja!

Der j. Graf.

So bleibt er mein Agent.

Thusnelde.

Auch meiner.

Der ä. Graf.

Nein! Auch dem mach ich, als Herr, das End.
Und kurz! Was streit ich hier? Wißt! Ihr habt zu
gehorchen;
Und alle für mein Thun auch nicht so viel
er zeigt die Fingerspitze.
zu sorgen.
Johann! He! Hört ihr nicht?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen Johann.

Johann.

Hier bin ich, gnädiger Graf!

Der ä. Graf.

Bringt mir die Flöte raus!

(Johann läuft ins Zimmer!

geschwind!

Zornig für sich.

Hm! das ist brav!

Geschwister, die bey mir das Gnadenbrot genüßen,
Die will bey blödem Sinn mein Thun, als Herr, verdrüßen.

Der j. Graf.

Ihr zürnt euch ohne Noth! . . .

Thusnelde.

Auch ich . . .

Der ä. Graf.

Schweigt!

Zum Johann, der die Flöte bringt.

Nun! Gebt her!
Ich will in Garten gehn. Meldt Clärgen mein Begehr;
Sie soll in Grottensal hinunter zu mir kommen!

Johann bleibt ganz betroffen stehen.

Was steht ihr? Nun! Habt ihr den Willen nicht vernommen?

Johann. Ganz betrübt.

Ja. . . .

Der ä. Graf.

Nun! so geht geschwind! Sie soll die Partie dur, . . .
Die sie schon weiß . . ., mit sich . . Geht! lauft!
und ruft sie nur.

Er geht in den Garten, sieht sich aber um, bis Johann ebenfalls zur Thüre nach dem Vorhauße hinaus fort geht.

* * *

Vierter Auftritt.

Der jüngere Graf. Thusnelde.

Der Graf. ganz bestürzt für sich selbst.

Das sieht wohl tämisch aus! . . Das Ende will ich
sehen.
Da möchte einem ja Geduld und Glimpf vergehen.

Thusnelde. ebenfalls für sich ganz betroffen.

Bloß Gnadenbrot ist es, was man uns hier verehrt . . .
Der Henker weiß, wer ihm die tollen Sätze lehrt.

Der Graf.

Sein böses Herz, sein Stolz, sein Leichtsinn, seine Tücke
Sind der betrübte Grund von unserm Ungelücke.
Da gilt kein guter Rath. Bey Gott! Ich sag es euch,
Herzliebste Schwester! glaubts! Er zieht sich einen
Streich,
Ein Elend auf den Hals, das nicht zu übersehen.
Wie traurig wird es noch hier mit uns allen stehen!

Thusnelde.

Und was bey alle dem mir noch am wehsten thut,

Ist, daß er Ehrlichen, das alte treue Blut,
So schimpflich fortgeschickt. Der arme Narr! . . .

Der Graf.

Nein, stille!
Gut, daß ihr dran gedenkt! Es ist durchaus mein Wille;
Er muß zurück hierher: Er dörf nicht in die Stadt:
Ich lauf, und schick ihn nach . . .

Er will gehen.

Thusnelde.

Das ist der beste Rath.
Geht! Schickt ja recht geschwind!

* * *

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Peter, voller Staub, ohne Athem, und mit einer verschloßnen Brieftasche über die Achseln.

Der Graf.

Zum Glück kömmt Peter eben.

Zum Peter:

Mein liebster Peter! hör! Ich will dir gern was geben:
Lauf! was du laufen kannst die Straße nach der Stadt! . . .

Peter, athemloß schlucksend.

Die komm ich eben her.

Der Graf.

Gut! Nun wohlan! So hat
Dir Ehrlich wohl vielleicht begegnet?

Peter.

Ja zum Glücke,

Ganz

Ganz nah hier bey dem Schloß. Er lenkte gleich zu-
rücke . . .

Der Graf.

Wohin?

Thusnelde.

Zu uns hierher?

Peter.

Ja; Weil ich einen Brief,
Mit dem sein Schreiber mir im Thore noch nachlief,
Ihm mit hierher gebracht . .

Der Graf.

Und hat er ihn erbrochen?

Peter.

Stracks; und das recht bestürzt! . . Er hat mich ange-
sprochen,
Ich sollt es ja nicht gleich allhier zu wißen thun,
Daß er zurück gekehrt . . .

Der Graf.

Allein wo ist er nun?

Peter.

Ist er nicht schon im Schloß; so muß er wo verweilen.

Thusnelde, mit Befremdung.

Dahinter steckt etwas . . .

Der Graf.

Laßt uns gleich zu ihm eilen!

Sie gehen beyde.

Sechster Auftritt.

Peter allein.

Die laufen ganz bestürzt. . . . Und wo ist denn Johann? . . .

Er kukt durchs Schlüßelloch in des Grafen Zimmer.

Ist denn der Graf nicht da? . . . Wo treff ich den nun an? . .
Das Hundeleben das! Nun mag ich wieder laufen,
Und endlich doch zum Dank den Gänsenektar saufen.
Mit mir stehts warlich frisch: Die Schwindsucht in dem Sack; . .
Die Knochen brav im Trott; . . Als Esel, stets mein Pack; . .
Zum Lohne Fluch und Schimpf von unserm theuren Grafen.
Weh dem, den Noth und Zwang mit solcher Herrschaft strafen!

* * *

Siebender Auftritt.

Johann. Peter.

Johann.

Nun Peter! ist er da?

Peter.

Ja! ganz mit Leib und Seel;
So müde, wie ein Hund;

spöttisch.

Zu weiterem Befehl.

Johann.

Er war ja in der Stadt? Erst itzt hab ichs erfahren ...

Peter.

Ja, denn vorm Podagra will mich mein Glück bewahren.
In dritthalb Stunden hin und wiederum heraus,
Das hält mein Seele! kaum der ewge Jude aus.
Das heißt dem Windhund gleich die Läufte angestrenget.

Johann.

Und wo hatt' ihn der Graf denn wieder hingesprenget?
Zum Höllgott? Nicht wahr?

Peter.

Ja, zu den Hochweisen Mann,
Der recht die Quintessenz von Grobheit heißen kann.
Er hat mich brav bepackt . .

Johann.

Das zeigt sein gut Vertrauen
In ihn ....

Peter.

O! Darauf mag er ja nicht immer bauen.
Ich habes warlich satt. Doch wo ist denn der Graf?

Johann.

Der Graf? Im Grottensal, mit Clärgen ...

Peter. lächelnd und den Kopf schüttelnd.

Das ist brav.
Johann! Johann! Mich dünkt ... Doch ich will ihn nicht kränken.

Johann.

Geduld! Wer kann hier wohl das mindste üble denken?
Doch geh er nur gleich hin! so wird er abgepackt

Für

Für heut hat er sich schon wahrhaftig gnug geplackt.

Peter.

Mein Seele! ja! Kanns seyn; so komm ich gleich zurücke.

Er geht ab in den Garten.

* * *

Achter Auftritt.

Ehrlich. Johann.

Ehrlich.

Herr Kammerdiener!

Johann.

He! Wie? Was für ein Geschicke
Führt sie denn wieder her?

Ehrlich.

Nicht wahr? das wundert ihn,
Daß ich bey allem Schimpf doch so treuherzig bin . . .

Johann.

Verwegen; sagen sie! Patron! Verwegen; lieber.
Das heißt wohl viel gewagt . . .

Ehrlich.

Wundr' er sich nicht darüber!
Auch die Verwegenheit kann eine Tugend seyn. . . .

Johann.

Doch solche Tugend trägt nicht leicht Belohnung ein.

Ehrlich.

Hier such ich diese nicht: Wer fänd auch die beym Grafen?

Tyrannen lohnen nie die Dienste treuer Sklaven.
Allein, wer redlich denkt, dem ist wahrhaftig schon
Getreuer Dienste Glück der allerbeste Lohn.
Verschmäht mich auch der Graf; so liebt mich doch sonst alles;
Nicht Untreu, nicht Verrath ist Ursach meines Falles:
Die liebe Wahrheit bloß ists, die mir Unglück bringt,
Und der es doch gewiß durch mich noch hier gelingt.
Wird sie vom Grafen auch itzt noch nicht angenommen;
So wird der Glaube schon ihm in die Hände kommen,
Nur, fürcht ich, gar zu spät. . . .

Johann.

Wem nicht zu rathen ist,
Dem nützt die Hülf auch nicht. Wer sich für Stolz vergißt,
Der muß durch Schimpf und Schmach zuletzt demüthig werden:
Wer Teufel; sagen sie! bestünd sonst auf der Erden?

Ehrlich.

Er hat schon recht, Johann! Dieß wäre selbst mein Sinn;
Riß nicht ein ältrer Trieb mich hier zum Beystand hin.
Mein lieber Freund! Er weiß, eh er hier Dienst genommen,
Und als ein Unterthan mit Stillburg hergekommen,
War ich seit langer Zeit dem Hauße schon bedient:
Den Grafen selbst kenn ich noch als ein zartes Kind.
Wie oft hat mir, mir selbst, sein Vater schon entdecket,
Was für verdammte Art in ihm verborgen stecket.
Und wo wär er schon längst . . . Bath nicht Graf Ehrreichs Hauß

Vom Tod, den er verwirkt, ihn bey dem Staate aus?
Doch still davon! . . Johann! Denn dieß reitzt meine Galle.
Mich rührt der Graf nicht mehr. Nein! Nur sein Hauß vom Falle
Und Umsturz zu befreyn, ist meine Schuldigkeit,
Um deren Willen ich zu aller Schmach bereit.
Hier seh er diesen Brief, den mir itzt Peter brachte!
Der ist der Grund davon, daß ich zurück mich machte.
Mir schreibt mein bester Freund, dem ich es glauben kann,
Nochmals was ich schon heut dem Grafen kund gethan. . .

Johann. freudig.

Und was? Ist Stillburg hin? Ists ihm schon abgesprochen?
Das wär wohl herrlich gut; so wären sie gerochen,
Und mir wär . . .

Ehrlich.

Schäm er sich! Könnt ihn dieß Unglück freun?
Noch; hoff ich; wird dafür so Rath, als Hülfe seyn.
Kurz! ich muß noch einmal den Grafen ernstlichst sprechen:
Wo ist er?

Johann.

Ha! ha! ha! Das heißt es kühn abbrechen,
Sie sind sich selbsten feind. Herr Ehrlich! glauben sies!
Gesetzt, daß auch der Graf sie mit sich sprechen ließ:
So würd er diesem Brief so wenig doch beypflichten,
Als tausend noch dazu nichts würden bey ihm richten.

Ehrlich.

Er schreibt ja sonnenklar . . .

Er zeigt ihm den Brief offen vor.

Johann.

Das sehen sie und ich,
Dem Grafen aber wär dieß alles lächerlich.
Sein Argwohn ist einmal: Man will ihn hintergehen,
Und darum will er nun nichts hören und nichts sehen.
Er pocht auf seinen Witz und Höllgotts Künsteley.
Will er sein Unglück selbst; so laße mans ihm frey!

Ehrlich.

So denk ich aber nicht.

Heftig.

Dem Höllgott will ichs zeigen,
Daß endlich Tück und List stets treuer Vorsicht weigen.
Dem Neuling fahr ich noch so sicher durch den Sinn,
Als ich nicht heute erst Agent vom Hauße bin. . . .

Johann.

Nun wohl! So sag ich nichts. Will sie der Graf noch hören,
Schon recht! Er wird wohl bald hierher zurücke kehren.
Er spielt mit Clärgen noch im Grottensal Conzert,
Und sieht da niemand gern, der in der Lust ihn stört...

Ehrlich. lächelnd.

Schon recht! So kann ich wohl; was meynt er? unterdessen

Weil

Weil ich noch nüchtern bin, ein Morgenbrot wo eßen?

Johann.

O ja! Gehn sie dazu zum jüngern Grafen hin!
Und melden ihm zugleich aufrichtigst ihren Sinn!
Da er sie innigst liebt; so wird er nicht enstehen,
Mit gutem Rathe selbst hier an die Hand zu gehen.
Ich will indeß hier was zu meiner Wirthschaft gehn.

Er geht nach des Grafen Zimmer.

Ehrlich.

Johann schon recht also! Auf baldigs Wiedersehn!

Er geht auch ab.

Ende des dritten Aufzugs.

Der vierte Aufzug.

Erster Auftritt.

Ehrlich. Johann.

Johann.

Er kömmt aus des Grafen Zimmer gänz traurig, und sieht gegen den Garten.

Nun! Das Conzert wird lang. Das kann ich nicht begreifen.
Bald glaub ich, Clärgen fängt mir gar an auszuschweifen.
Doch, Peter ist dabey: Weg mit der Eyfersucht!

Ehrlich, den er nicht wahrgenommen.

Recht! Die ist so nur nichts, als falscher Liebe Frucht.

Johann. erschrocken.

Herr Ehrlich! Sind sie hier?

Ehrlich.

Ja, Herr Johann! zu dienen!
Erschröck er nicht zu sehr!

Johann, zeigt auf des Grafen Zimmer.

Der Graf ist noch nicht drinnen.
Die Conferenz ist lang, die er mit Petern hält. . .

Ehrlich.

Holla! Daß in dem Pack, das der ihm zugestellt,
Vielleicht gar der Beweiß von meinen Sorgen stecket,

Und Höllgott selbst die Noth ihm endlich nun entdecket.
Das wär mir warlich brav. . . .

Johann. lachend.

O! Da hats keine Noth.
Selbst ihr Verdacht wär hier; wüßt er ihn; nur sein Spott.
Er denkt so, wie mein Graf, stolz, boshaft und verwegen,
Flink, keck und unverschämt, kurz! so wie Helden pflegen,
Die nie kein Fall bestürzt, kein Unglück traurig macht.

Ehrlich.

Das ist, so lange noch das Glücke ihnen lacht:
Kömmt aber, liebster Freund! nur eine Unglücksstunde;
So ist doch Kleinmuth da im Herz und in dem Munde.
Da fällt Verwegenheit, Stolz, Muth und alles hin,
Und wird der Held so klein, daß ich kaum kleiner bin.
Doch, seh er! Peter kömmt.

* * *

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Peter, der noch mit seiner Brieftasche beladen aus dem Garten kömmt.

Ehrlich. zum Peter.

Willkommen!

Johann. zum Peter.

Nun so lange?

Ehrlich.

Was sprach der Graf zum Pack? Ward ihm vielleicht
nicht bange?

Peter.

Wie? bange? Nein, das nicht.

Er hebt die Brieftasche in die Höhe, und sie geht auf.

Das Pack muß köstlich seyn,
Sonst könnt es nimmermehr den Grafen so erfreun.

Er nimmt es wahr, daß sie offen ist, und erschrickt.

Doch was? Nun das ist mir wohl warlich nie geschehen, . . .
Das Schloß ist nicht daran, das ist ein grob Versehen.
Ists möglich? . . .

Johann.

Trag ers ein!

Er zeigt auf des Grafen Zimmer.

Das Ding ist nichts als List.
Der Graf ist nicht der Herr, der leichtlich was vergißt.

Ehrlich.

Warum nicht?

Peter.

O! ho! ho! hätt ich so viele Thaler,
Als er schon grob gefehlt, ich wär der reichste Praler.

Ehrlich.

Ja, warlich! fehlt ein Mann von übergroßem Geist;
So ists ein solcher Bock, der mehr, als fehlen heißt.
Doch, weiß er doch nur her!

Er besieht die Tasche.

Das Ding ist mir nicht richtig . . .
Schließt ers sonst allzeit zu?

Johann.

Ja wohl! denn was nur wichtig
Und von Erheblichkeit im allermindsten ist,
Weiß außer ihm gewiß niemals kein Seelenchrist.

Ehrlich. *zum Peter.*

Und warum hat er ihn denn damit hergeschicket?

Peter.

Mich? Hören sie doch nur! Kaum daß er mich erblicket,
Als ichs vorhin zu ihm hin in den Garten trug:
So kam er auf mich zu so schnell, als wie im Flug,
Und riß das ganze Ding

Er zeigt die Tasche.

so gierig mir vom Rücken,
Daß ich der Meynung war, er wollte mich zerstücken.
Drauf gieng er drüber her, schloß auf, und griff hinein,
Und nahm den Brief heraus . . .

Er thut dieses alles auch würklich selbst, und da er den Brief heraus zieht, greift Ehrlich gleich darnach.

Ehrlich.

Der wird vom Höllgott seyn.
O! Weiß er ihn doch her!

Er will ihn nehmen.

Johann.

Pfuy! Laßen sie das bleiben!

Peter.

Warum?

Johann. unentschlossen und ängstlich.

Nun, darum!

Ehrlich.

Ey; was muß der ihm wohl schreiben?

Peter. giebt dem Ehrlich das Schreiben?

Geschwind nur!

Johann. ängstlich.

Wenn der Graf nur nicht . . .

Peter.

Ach! Stille! Nein!
Der wird so bald noch nicht allhier zurücke seyn.

Johann. zum Ehrlich.

So sehn sie nur geschwind! Doch mich nur nicht verrathen!

Ehrlich. eröffnet den Brief.

Was denket er Johann?

Er list:

„ „ „ Nun kann ich Eurer Gnaden
„ Mit innigst froher Brust so viel zu wißen thun,
„ Daß so das Parlament, als Richter, nunmehr ruhn.
„ Beylagen von der Art, als ich zuruck hier sende,

Ehrlich sieht auf die Tasche, und Peter zeigt ihm ein noch dabey befindliches versiegeltes Pack.

„ Gab denenselben wohl das Glück selbst in die Hände.
„ Die Bosheit steht beschämt: Sie ärgert dieser Streich:

„ Sie sagt so gar; der Fund wär Raubereyen gleich.
„ Doch zeiht man mich auch schon sowol als Eure Gnaden
„ In mehr, als einem Stück sonst unerhörter Thaten:
„ Gesetzt, daß auch der Fall im Staate hart und neu;
„ So macht doch die Gewalt uns manches Feindes frey.
„ Die Kleinen zittern schon hier bey dem Parlamente:
„ Das Oberhauß allein kömmt mit uns nicht zum Ende:
„ Kein Spruch kann ohnehin zu seiner Kraft gedeyhn:
„ Und so muß Stillburg wohl stets denenselben seyn.
„ Nur, gnädger Graf und Herr! Nur warn ich für dem Ehrlich,
„ Mit seiner Frömmigkeit ist er zu sehr gefährlich.
„ Das alte Recht des Staats kann uns kein Glück verleyhn:
„ Drum kann auch so ein Geck hier nichts, als schädlich seyn.
„ Die Sache liegt am Tag, und darum kann ich bauen,
„ Daß Eure Gnaden mir und jenem Eyfer trauen,
„ Mit dem ich Lebenslang in treu ergebnem Sinn,
„ Mein gnädger Graf und Herr!
Der treuste Diener bin „ „ „
Ja! Höllgott! Ja! Du bists!

spöttisch.

Seht den verdammten Herren!

Peter. zum Ehrlich, hönisch:

Gewiß! Sie stehn bey ihm in recht sehr großen Ehren.

Johann.

Allein was heißt das Ding? Worauf pocht er denn so?

Er sieht in die Tasche.

Was

Was liegt denn noch dabey? Was macht ihn denn
so froh?

Peter. ziehet das versiegelte Pack heraus.

Dieß Pack? Doch das ist zu . . .

Ehrlich.

O! ich kanns leicht errathen:
Darinnen steckt die Frucht von manchen Heldenthaten:
Manch saubers Document, das Arglist nachgemacht;
Manch Schreiben, das Betrug boshaftigst ausgedacht;
Skartecken ohne Zahl bestochner Advocaten;
Verrätherereyen gar, wozu hier Leute rathen,
Die huldreichst wider mich nur Gift und Galle spenn,
Um Eurem Grafen nur recht lieb und werth zu seyn.
Nein! Solche Dinge gehn gewiß nicht in die Länge,
Trug, Arglist, Praleren, und leeres Wortgepränge,
Die hat kein großer Geist, nein! kleine Seelen gern;
Und Untreu schlägt zuletzt doch nur den eignen Herrn.

Zum Peter, den er auf die Achseln klopft:

So gehts! Mein lieber Mann!

Er giebt ihm den Brief zurück.

Pack er die schönen Sachen
Nur immer wieder ein! . . .

Johann, will helfen.

Ja! . . .

Peter. zum Johann.

Laß er michs nur machen!
O! Darauf bin ich schon als Meister abgericht;
Geschäfte dieser Art sind meine liebste Pflicht.
Was lernt ein offner Kopf nicht hier bey unserm Grafen?

Johann.

Nur fort! Der möchte sonst zu vielen Fleiß bestrafen!
Trag ers ins Zimmer hin! und leg ers auf den Tisch!

Peter läuft damit ins Zimmer, kömmt aber gleich wieder.

Ehrlich.

Geschwind! Der Graf kömmt schon . . .

Johann.

Geschwinde! Laufer frisch
Ja! Warlich ja! Er ists, mit Clärgen . .

Ehrlich. zu sich selbst:

Nun, gelaßen!
Jetzt heißts: Bey Schimpf und Schmach sich doch gedultig faßen.

Er reispert sich, und macht dem Grafen das ehrerbietigste Compliment.

* * *

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Der ältere Graf. Clärgen.

Der Graf. zum Ehrlich, hitzig.

Nun! was macht ihr noch hier? Das ist wohl Schlechtigkeit!
Wißt ihr nicht eure Pflicht, wenn man euch was gebeut?
Wo habt ihr meinen Brief?

Ehrlich, er zieht ihn ganz erschrocken aus dem Sacke.

Hier ist er.

Der Graf.

Nun so gehet!
Der Brief kömmt niemals fort, wenn ihr hier ewig stehet.
Schämt euch ins Herz hinein! Mit eurer Schwätzerey,
Versäumt ihr Amt und Pflicht . . .

Ehrlich.

Nein, gnädger Graf! Getreu,
Vorsichtig, und besorgt, wie Amt und Pflicht es wollen,
Hab ich geglaubt, hieher zurücke gehn zu sollen . . .

Der Graf.

Zu sollen? Wer befahls?

Ehrlich.

Kein Mensch: Ich war schon fort,
Und schon ein gutes Stück entfernt hier von dem Ort;
Als ich von ungefähr den Peter noch erblickte,
Den Höllgott aus der Stadt mit Briefen heraus schickte . . .

Der Graf.

Und was gehn die euch an? Die Neugier ist verflucht.
Hört! Alles ist umsonst, was ihr darunter sucht.
Ihr reizt mich so zum Zorn mit euren bösen Streichen,
Daß ich mein Seele! sollt euch ganz was anders zeigen.

Ehrlich.

Den Zorn verdien ich nicht, mein gnädger Graf und Herr!
Demüthigst bitt ich nur ums mindeste Gehör!

Der Graf.

Ich weiß schon, was ihr wollt, und mag euch nicht mehr hören.

Erspart mir den Verdruß von euren dummen Lehren!

Ehrlich.

Verzeihn sie, gnädger Graf! Sie wißen warlich nicht,
Was mir durch Petern selbst mein Schreiber erst bericht.
Hier ist ein Brief an mich, den er mir eben brachte,

Er zieht den andern Brief aus der Tasche.

Und der von neuem mich nicht wenig stutzig machte.

Der Graf. grimmig.

Verdammter Galgenstrick! Ihr und der Lumpenhund,
Der Schreiber, seyd umsonst hier wider mich im Bund.
Wollt ihr vom Gegentheil von mir den Lohn gewinnen;
So müßt ihr den Betrug viel witziger ersinnen.
Noch kommt ihr mir hier blind . . .

Ehrlich.

Mich kränket der Verdacht,
Der wider meine Schuld mich zum Verbrecher macht.
Ich kenne keinen Bund, als den mein gut Gewißen
Und alte Redlichkeit mit Treu und Eyfer schlüßen.
So lang ich noch allhier dem hohen Hauße dien;
So kennt mich jedermann, daß ich altehrlich bin.
Sollt ich mein graues Haupt mit Niedertracht beschmut-
zen?
Was könnte der Betrug mir wohl im Alter nutzen?

Der Graf.

Brennt, wie ihr wollt, euch weis! Betrug und Gleis-
nerey,
Verstellte Frömmigkeit, Einfalt und Heucheley,
Kurz! Alles, was mir nur bis in den Tod zuwider,
Ist der verfluchte Ton der euch gewohnten Lieder.
Und habt auch, was ihr wollt, in eures Schreibers Brief,
So ists schon Flegeley, daß Peter für euch lief,

Und ihn hierher gebracht. Ihr aber solltet wißen,
Daß Müßiggänger nicht das Brot bey mir genüßen.
Ich schickt euch in die Stadt; dieß wäre mein Geheiß;
Daß ihr zurücke kommt, das heiß ich naseweis.
Ihr wünscht, was Höllgott schreibt, nur darum zu erjagen,
Daß ihrs dem Gegentheil für baaren Lohn

Er thut, als ob er Geld auf den Händen zählte.

könnt sagen.
Spion! Ihr! Der ihr seyd! Ihr habts so weit gebracht,
Daß endlich euch mein Mund den Fall selbst kundbar macht,
Den eure Niedertracht von mir durchaus erzwinget.
Wißt, daß durch diesen Brief, den ihr dem Höllgott bringet,

Er zeigt auf seinen Brief, den Ehrlich noch immer in Händen hält.

Euch fort auf ewiglich mein Schloß verbothen ist!
Geht! und empfindet so den Lohn von eurer List!
Geht! Packt euch!

Ehrlich.

Ja! ich geh, und will kein Wort mehr sprechen.
Recht und Gerechtigkeit wird meine Unschuld rächen.

Er geht ab.

* * *

Vierter Auftritt.

Der Graf. Clärgen. Johann. Peter.

Der Graf. der sich umkehrt und gegen sein Zimmer wendet, zum Peter:

Du aber! Hüte dich, daß du dirs unterstehst,

Und mir nur einmal noch in fremden Diensten gehst!
Dich gieng sein Brief nichts an.

Peter.

Auch bitt ich sehr um Gnade!
Ich nahm ihn mit heraus, weil man mich darum bathe.
Sonst geht mich Ehrlichs Thun so viel, als gar nichts an. . . .

Der Graf.

Genug davon!

Er sieht nach der Uhr.

Es rückt der Mittag schon heran:

Zum Peter:

Geh zu dem Bruder itzt, und sag er wird hier eßen! . . .

Er sinnt etwas nach.

Die Schwester auch mit ihm.

Zu Clärgen:

Sie aber geh indeßen
Nur zu der Gräfinn hin, und lad auch selbe ein!

Zum Johann:

Johann! ihr laßt zu mir niemanden itzt hinein.

Der Graf geht in sein Zimmer, Peter aber ab.

* * *

Fünfter Auftritt.

Clärgen. Johann.

Johann.

Bald hab ichs nunmehr satt. Des Ehrlichs Ungelücke.

Zeigt in der Folge mir gar leicht ein gleich Geschicke.

Clärgen.

Wie so? Was ficht dich an?

Johann.

Lohnt man die Treue so;
Bey Gott! so bin ich hier mehr keine Stunde froh.

Clärgen.

Du bist nicht wohl gescheid. Wer hieß ihn zu viel wagen?
Jetzt mag er auch den Lohn von seiner Keckheit tragen.

Johann.

Was? Keckheit? . . Ehrlichkeit, ein gar zu treuer Sinn
Ist das, was ihn gestürzt: Und wenn ich traurig bin;
So kenn auch ich mein Herz und meine Art zu denken:
Gewohnt, zu aller Zeit den Wein rein einzuschenken,
Nehm ich kein Blatt vors Maul, und rede, wie ichs meyn;
Wie leicht kann nun einmal auch dieß mein Unglück seyn?

Clärgen.

Da hast du freylich recht. Doch heißt dir wer dein Schwatzen?
Mußt du denn stets heraus mit deiner Weisheit platzen?
Du kennst den Grafen ja: Er haßt den mindsten Schein,
Daß ein Mensch in der Welt ihm will ein Richter seyn.
Was er thut, das ist recht; dabey laß es bewenden. . . .

Johann.

Ey was! Durch Gleisnerey kann ich mein Herz nicht schänden.
Ich bin nicht hoch studiert; doch aber auch nicht dumm;

Und aus Beschimpfungen mach ich mir keinen Ruhm:
Kann nun ein Ehrlich nicht einmal mit ihm bestehen,
Und muß sich ohne Schuld so hoch beschimpfet sehen;
Da doch mein Seel! aus ihm der reinste Eyfer spricht;
Gott! Was wird noch geschehn? und was befürcht ich nicht?

Clärgen.

Was soll denn nun geschehn? Was hast du denn zu scheuen?
Geh! Heute sollst du dich vielmehr samt mir erfreuen...

Johann. ganz aufgeweckt.

Und warum? hat der Graf ans Heirathsguth gedacht?

Clärgen.

Das eben nicht; allein, weil sonst heut alles lacht:
Der Graf ladt Gäste ein, das hat was zu bedeuten ...

Johann.

Ha! ha! ha! Das sind mir wahrhaftig schlechte Freuden.
Sein magres Gastgeboth . . .

Clärgen.

Du weißt nicht, was ich will;
Auch in dem kleinsten Ding steckt oft nur gar zu viel ...

Johann. lächelnd.

Ja, ja! Du hast schon recht. Doch was steckt hier darunter?
Für mich und dich gewiß nichts . . .

Clärgen. böse.

Hör doch nur! beym Plunder!
Der Graf ladt Gäste ein; draus schlüß ich sicherlich,
Was Höllgott heute schrieb, hat warlich mehr auf sich.

Der

Der Graf sieht jeden sich auf Ehrlichs Warnen grämen;
Nun wird des Höllgotts Brief die tolle Furcht beschämen;
Drum wird das heutge Fest ein Fest der Freude seyn . . .

Johann.

Das heißt so viel, als nichts: Das kann mich nicht erfreun.
Schweig von des Höllgotts Brief! . . .

Clärgen.

Ey! der ist gut gewesen . .

Johann.

Gut? So hat dir der Graf ihn denn vielleicht gelesen?

Clärgen.

Nein, das nicht.

Johann.

Nun! was sprichst du denn also von ihm?
Ich sage dirs, der Brief ist leider gar zu schlimm.

Clärgen.

Und hast du ihn gesehn?

Johann.

Ja!

Clärgen.

Du?

Johann.

Ja!

Clärgen.

Auch gelesen?

Johann.

Ja! der verdammte Brief ist bloß der Grund gewesen,

Daß

Daß Ehrlich wandern muß . . .

Clärgen.

Was sagst du? Nimmermehr.

Johann.

Ja! aber gar zu wohl. Kaum bracht ihn Peter her;
Nachdem im Garten ihn der Graf und du gesehen;
So sahen wir allhier die Tasche offen stehen.

Clärgen. lächelnd.

Und da?

Johann. schüchtern, nachspottend.

Und da fiel ungefähr das Lumpenschreiben raus . . .

Clärgen.

Und da?

Johann.

Da lasen wirs. Allein

drohend.

Schwatz dus nicht aus!

Clärgen.

Warum schweigst du denn nicht?

Johann.

Dir, meiner andern Seele,
Weißt du ja ohnehin, daß ich nie was verheele.

Clärgen. Sie verbeugt sich und lächelt.

Verbundne Dienerinn! Das war einmal ein Wort.

Johann. ganz einbilderisch.

So ist schon meine Art.

Clärgen.

Ha! ha! Nur weiter fort!

Was

Was stund denn in dem Brief?

Johann. hönisch.

Das wirst du selbst schon wißen,
Und ich dir warlich wohl nicht erst erzählen müßen.

Clärgen.

Nein! In der Wahrheit nicht. Der Graf laß ihn für sich,
Und sprach nur bey dem Schluß: Nun! Clärgen! Freue dich!
Die Sachen stehn so gut, als immer Menschen möglich.
O! Höllgott! rief er aus; mir war es recht beweglich;
Wie lohn ich deine Treu und die Geschicklichkeit?
Mit Männern deiner Art kömmt man in Rechten weit.
Nun schlüße selbst! Johann! Soll ich nicht voller Freuden
Und voller Hoffnung seyn?

Johann.

Nein! Clärgen! keins von beyden.
Wer etwas wünscht, der hoffts, und glaubts dem, ders verspricht.
Wenn nun der Höllgott nur recht meisterlich eins lügt;
So glaubts der theure Graf; so klug er sich auch dünket,
So lange, bis zuletzt einmal der Bothe hinket.
Der Brief war voller Trug und leerer Praleren.
Aus Schwachheit steifet sich der Narr auf dreyerley:
Zuerst auf Lug und Trug; dann auf Verwirrung stiften;
Und endlich auf den Raub von Gegentheiles Schriften.
Am Schluße warnt er noch aus treuer Zärtlichkeit

hönisch.

Für Ehrlichs Wißenschaft und seiner Frömmigkeit.

Er will das ganze Recht von unserm Staat verkehren:
Heißt das den Grafen nicht zum Unglück recht bethören?

Clärgen.

Allein, vielleicht ist er doch gleichwohl so geschickt . . .

Johann.

Nein, Clärgen! Wenn das Ding dem Wagehalse glückt,
So laß ich mich so gleich am lichten Galgen hengen.
Er mag durch Trug und List nur alles brav vermengen;
Ich trau auf Ehrlichs Wort; wenn der nicht auf die letzt
Den Handel durch Vergleich noch auseinander setzt;
So kratzt sich Höllgott, Graf, und alles hintern Ohren,
Und alle Hoffnung ist auf ewiglich verloren.
Doch gnug davon! mein Kind!

Clärgen.

Ja! das ist wohl gescheid.
Wir machens doch nicht aus, und mir ist es nur leid,
Daß du dich so dabey, mein Alterle! beeyferst.
Was hilfts, wenn du für Zorn auch Gift und Galle geyferst?
Hilft dieses mir und dir?

Johann.

Ja! mir hilfts freylich gnug,
Wenn du nur in dich gehst, und merkest den Betrug.

Clärgen.

Ich glaube alles gern . . .

Johann.

Wohlan! so laß dir rathen!

Clär-

Clärgen.

Worinnen?

Johann.

Höre mich! Wer heirath't braucht Ducaten:
Du liebst mich, und vor GOtt sind wir längst Mann
und Weib:
So sorge doch einmal dort

Er zeigt auf den Garten.

Bey dem Zeitvertreib,
Wenn dich der Graf zur Lust in sein Conzert begehret,
Daß uns der Knicker einst ein Heirathsgut verehret!

Clärgen.

Da fängst du wieder an. Das läßt sich nicht so thun.

Johann.

Warum nicht? höre mich! Ich will dirs lehren . . .

Clärgen.

Nun!
Das bin ich warlich doch begierig zu erfahren.
Wie meynst du?

Johann.

Nur Geduld! Ich will dirs offenbaren:
So bald du wiederum dort in dem Grottensal . .

Clärgen. *lächelnd.*

Ja!

Johann.

Ihm auf dem Flügel schlägst; so, höre mich einmal . .

Clärgen. lächelnd.

Nun ja!

Johann.

So schlag einmal recht kläglich! zum Verscheiden!
Recht melancholisch!

Clärgen.

Nein! Das kann er schon nicht leiden.

Johann.

Schon recht! Das will ich ja . . .

Clärgen.

Nun! und warum?

Johann.

Geduld!
Verdrüßts ihn; fragt er dich; warum? So wirf die Schuld
Von der Melancholey auf deines Herzens Qualen . .

Clärgen.

Darüber lacht er nur.

Johann.

Du mußts ihm nur recht malen,
Recht schröcklich: Feuer, Glut, Verzweiflung, Elend, Noth,
Sammt aller Martern Heer, ja selbst der grimmige Tod,
Das alles sey der Stoff von tausend Klageliedern,
Die schlag und sing ihm vor, bis er dir muß erwiedern,

Daß

Daß er dir helfen will: Dann beicht ihm unsre Lieb, Und

Er streicht ihr die Backen.

thu ihm ja recht schön!

Clärgen.

Geh! du vertrackter Dieb!
Du lehrst mir schönes Zeug . . .

Johann.

Hier hats nichts zu bedeuten.
Zu einer andern Zeit würd ich es selbst nicht leiden;
Doch um ein Heirathsgut gehts endlich schon noch an . . .

Clärgen.

Doch man vergißt nicht gern, was man einmal gethan:
Die Katze . . .

Johann.

Sey gescheid! Folg du nur meinem Rathe!
So bald du ihn erweigt; so bitt um eine Gnade,
Allein, ja nicht um viel! sonst kömmt man bey ihm blind;

ganz leise. Er thut als ob er Geld zählte.

Wenn es indeßen nur ein tausend Füchse sind.

Clärgen.

Hm! Eine Kleinigkeit für unsere Verdienste!

Johann.

Indeß ists schon genug. . .

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Peter. der das lezte im vorigem Auftritte noch gehöret hat.

Peter.

Viel Glück zu dem Gewinnste!

Clärgen. ganz erschrocken.

Nun! Peter! Ist er denn schon wiederum zurück?

Peter. lächelnd.

Ja!

Johann.

Eben sprachen wir von unser aller Glück,
Wenn der Proceß gut geht . . .

Peter.

Das wünscht ich bald zu sehen.

Zum Johann bey Seite:

Doch Jungfer Clärgen muß itzt hin zur Gräfinn gehen

Zu Clärgen.

Sie wartet schon auf Sie.

Clärgen.

So geh ich gleich dahin.
Leb wohl! Johann!

Peter. Wieder zum Johann lächelnd bey Seite:

Da ich nunmehro schon hier bin;
So geh er nur mit ihr, und geb ihr das Geleite!

Zu beyden:

Wenn ich sie zwey nur seh; ists selbst stets meine Freude.

Clärgen. zum Peter.

Er meynt es gar zu gut.

Peter. lächelnd.

So geht nur! Packt euch fort

sie gehen ab.

Ich paß indeß hier auf gleich in dem Garten dort.

Er geht zur Gartenthüre hinaus.

Ende des vierten Aufzugs.

Der fünfte Aufzug.

Erster Auftritt.

Johann. Peter.

Johann, der zurück kömmt.

Nun komm ich noch zurecht? Hat er noch nicht gerufen?

Peter, kömmt durch die Gartenthüre ganz schlaftrunken herein.

Ich lag die ganze Zeit dort auf den Rasenstufen;
Kein Mensch hat sich gerührt.

Johann.

Wohl dann! so ists schon gut.
Vielleicht, daß er noch selbst vorm Eßen etwas ruht.

Er schleicht langsam zum Zimmer, um zu horchen.

Jedoch er läutet schon.

Er läuft hinein.

Peter, allein.

Jetzt könnt ich unterdeßen . . .
Ich glaub, es ist schon spät .

Er sieht nach seiner Uhr.

und Zeit zum Mittagseßen. . . .
Ja!

Ja! warlich! und kein Mensch ist, der die Tafel deckt. . .
Das weiß der Henker doch, wo wieder alles steckt. . . .
Ich muß die Teufel schon nur wieder suchen gehen:
Sorg ich nicht überall, so wird nie was geschehen.

Johann, der wieder aus dem Zimmer zurück kömmt.

Geschwind! He!

Peter.

Nun! Was giebts? Johann! Wo will der Graf,
Daß man die Tafel deckt?

Johann.

Im Grottensale.

Peter. bewundernd.

Brav!
Johann! Wie geht das zu? Das hat was zu bedeuten:
Da speist der Graf sonst nie. . .

Johann.

Ja! heut ist er in Freuden.
Wir werden erst hernach noch unsre Wunder sehn,
Wenns bey der Tafel wird an ein Geprale gehn. . .
Doch, lauf er nur geschwind! Ich soll die Gäst erwarten;
Dann gehn sie insgesammt hinunter in den Garten.

Peter.

Schon recht!

Er geht ab.

Zweyter Auftritt.

Johann. Der jüngere Graf. Thusnelde.

Der Graf.

Wie stehts? Johann!

Johann.

Ich küße Rock und Hand,

Er küßt der Fräulein den Rock, und dem Grafen die Hand.

Den Augenblick hab ich den Peter fortgesandt . . .

Der Graf.

Wohin?

Thusnelde. frölich.

Dem Ehrlich nach?

Johann.

Daran ist nicht zu denken.
Nein! Dem wird sein Versehn der gnädge Graf nie schenken.

Thusnelde.

Wohin denn also sonst?

Johann.

Daß er zum heutgen Fest
Im Grottensale dort die Tafel decken läßt.

Thusnelde. verwundernd.

Im Garten?

Johann.

Zu Befehl!

Der Graf. nachdenkend zur Fräulein.

Nun, das muß ich gestehen;
Ich denk und sinne nach; mir wills in Kopf nicht gehen,
Was unser Bruder will, und wie in aller Welt
Der Knicker auf einmal heut aufs traktiren fällt?

Thusnelde.

Ja! Daß er auch so gar die Gräfinn eingeladen,
Das ist das seltenste . . .

Johann.

Verzeihen Eure Gnaden!
Das warlich nicht! . . .

Thusnelde.

Dieß nicht? Nach dem, was erst geschehn,
Vermeynt ich sicherlichst; würd er sie nie mehr sehn.

Johann. ganz trocken.

Ist mirs erlaubt, mich frey darüber zu erklären?

Der Graf.

Nur frey heraus! Johann!

Thusnelde.

Das wünsch ich doch zu hören.

Johann.

Wohl dann! . . . (Er stockt.)

Der Graf.

Heraus damit!

Johann.

Mir dünkt; ich sag es frey,
Das ganze heutge Fest, Verblendung, Praleren,
Und leerer Wind zu seyn. Durch Höllgotts seichtes Schreiben,
Das Peter hergebracht, läßt sich der Graf betäuben,
Und glaubt, daß er den Sieg schon in den Händen hält:
Nun freut ihn selbst sein Glück und alles in der Welt
Wahrhaftig da nur erst, wenns andere verdrüßet:
Und weil sein Argwohn itzt aus allem sicher schlüßet,
Daß niemand seinem Thun ein gutes End verspricht;
So glaubt er, diese Furcht sey dadurch schon vernicht't.
Er will schon im Triumph sich heute brüstend zeigen,
Und alle insgesammt zur Scham und Reue beugen,
Sie, gnädger Graf! zuerst . .

Er küßt ihm die Hand.

Der Graf.

Das kann wahrhaftig seyn;
Denn selten stimmt mein Sinn mit seiner Hoffnung ein.

Thusnelde.

Mich aber trifft dieß nicht. Ich wünsch ihm ewig Glücke,
Und

Und werfe auf sein Thun nie tadelhafte Blicke.

Johann.

Die Gräfinn . . .

Thusnelde.

Das kann seyn; die hat er in Verdacht,
Daß er ihr selten was, zum Wohlgefallen macht.

Johann.

Das eben ists; die soll . . . Jedoch hier kömmt sie eben.

* * *

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Die Gräfinn.

Die Gräfinn. zu Thusnelden.

Mein Engel! Grüß sie Gott!

Thusnelde.

Sie auch! mein Englischs Leben!
Wie gehts?

Die Gräfinn.

Betrübt, mein Schatz! Ich bin mir selbst zur Last.

Thusnelde.

Die beste Tugend ist, die in Geduld sich faßt.

Der

Der Graf.

Geliebte Schwägerinn! Mich schmerzt, Gott sey mein
Zeuge!
Ihr allzuhart Geschick; und wenn ich dabey schweige,
So ists nicht meine Schuld. So gern ich helfen will,
Hilft doch; sie wißens selbst; mein Rath hier niemals
viel.
Ich selbst muß unser Hauß zu Grunde richten sehen,
Und dörf mirs kaum, dafür zu warnen, unterstehen.
Man lud uns insgesammt hierher zur Tafel ein,
Vielleicht, um nur verhönt durch kühlen Spott zu seyn.
Ich bin niemals ein Freund von Zank, Verdruß und
Hadern;
Doch warlich! Herz und Blut wallt in erhitzten Adern.
Mir ahndet Streich und Fall, der mir vor Augen
schwebt,
Und dem bald alle Kunst vergebens widerstrebt.
Ich weiß zu viel . . .

Thusnelde.

Geduld! Was hilfts hier alles Klagen?

Die Gräfinn.

Nichts, leider!

Der Graf.

Freylich nein! Den Ernst muß man nun wagen.

Johann. erschrocken und leise.

Es kömmt der gnädge Graf!

Thusnelde. ebenfalls erschrocken bey Seite.

Gott! das wird lustig gehn.

Der Graf. trotzig.

Schon recht!

* * *

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der ältere Graf.

Der ältere Graf. einen Brief in der Hand haltend.

Nun ist man hier? Jetzt soll man Wunder sehn!
Herr Bruder! Wer hat recht? Ich, oder eure Grillen?
Lest!

Er giebt ihm den Brief, und er list selbigen, indeß fährt er fort?

So muß man zum Spott der Feinde Pochen stillen!

hönisch.

Wer spricht mein Recht mir ab? Wer reißt mir Stillburg hin?
Wo ist das Parlament, dem ich verpflichtet bin?
Vernunft, Erfahrung, Muth muß grosse Thaten krönen!
So kann bey sicherm Sieg man alle Welt verhönen.
Was meynt ihr von dem Brief?

Der jüngere Graf. Er giebt ihn zurück.

Er ist nach Höllgotts Sinn,
Verwegen, pralerisch, vermeßen, toll und kühn.

Der

Der ä. Graf.

Was? Schwärmt ihr?

Der j. Graf.

Warlich nein.

Der ältere Graf. hönisch.

Doch was will ich hier fragen?
Ein Ehrlich kann euch nur Orakelsprüche sagen.

Der j. Graf.

Ja! Warlich! Spottet nicht! Wer weiß; GOtt sey dafür!
Ist Ehrlich nicht zuletzt noch unentbehrlich hier?

Der ä. Graf.

Euch vielleicht; niemals mir. Nicht Höllgott, nicht ein Ehrlich
Sind mir zu meinem Recht und Glücke unentbehrlich.
Ich bin mir selbst mein Rath, und thut man, was ich will,
So fehlt der Ausgang nie das vorgesetzte Ziel.
Ich bin mir selbst genug . . .

Der j. Graf.

Ja! Doch zu euren Schaden.

Der ä. Graf. hönisch.

Das zeuget dieser Brief! das zeugen meine Thaten?

Der

Der j. Graf.

Ja! leider! gar zu sehr. Glaubt! liebster Bruder! nur!
Ob schon das Parlament bisher noch nicht verfuhr;
Ob es schon itzt euch scheint, als würd es niemals sprechen:
So wird doch warlich GOtt! sein Glimpf auf einmal brechen.
Ein altes graues Reich, das billichst Ehrfurcht heischt,
Wird durch Verwegenheit so leichtlich nicht geteuscht.
Schont es mit edlem Glimpf auch schon verirrter Glieder;
So schlägt es doch gewiß Empörer stets danieder.
Ein alter Fechter sieht gelaßen lange zu;
Nicht jede Kleinigkeit bringt ihn aus stolzer Ruh;
Doch wacht er einmal auf; weh dem, der ihn verletzet!
Weh dem, für den er dann den Staal zur Rache wetzet!
Was sagt euch Höllgotts Brief? Was heißt der ganze Praß?
Nichts; als ihr habt bereits von aller Welt den Haß,
Und Abscheu, und die Furcht durch ihn auf euch geladen.
Erwägt es selbst und folgt! Laßt euch zum Guten rathen!
Wollt ihr den Ehrlich nicht; folgt mir! folgt andrer Rath!
Ein blinder Eigensinn ist keine Heldenthat.
Ich meyn es gut . . .

Der ä. Graf.

Darum hab ich bisher geschwiegen.

Bayerische Staatsbibliothek München

hönisch.

Die blöde Furcht kann mich recht inniglich vergnügen.
Zwar ziemt sie Männern nicht: Allein wer kann dafür?
Wir sind nicht alle gleich . . .

Der j. Graf.

O! Glaubt! es wohnt in mir
Ein Herz, das Zuversicht, und Muth, und Hitz, und Feuer
In allen Fällen hegt, allein es ist auch freyer
Von Dünkel, Vorurtheil und eigner Schmeicheley,
Nährt keine Leidenschaft, haßt ihre Tyraney;
Und wünscht . . .

Der ä. Graf.

Genug davon! Den Streit kurz abzubrechen,
So laßt uns gar nichts mehr von ganzem Handel sprechen!
Erwartet in Geduld den Ausgang erst davon!
Ich poche auf mein Recht: Dem bieth ich Trotz und Hohn,
Der mir dieß nehmen will! Des Gegentheiles Schliche
Zu meinem Untergang, und aller Richter Sprüche
Sind nur ein Schattenspiel, ein Blendwerk, leerer Tand;
Kein Mensch nimmt in der Welt mir einer handbreit Land.
Mich scheut das Parlament; es kennt schon mein Vermögen;
Mich reizt es warlich nicht; es ist nicht so verwegen.
Ich bieth ihm kühnlich Trotz . . .

Peter kömmt eilends gelaufen.

Fünf=

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Peter.

Der ä. Graf. fährt fort hitzig zum Peter.

Was giebts? he!

Peter.

Vor der Burg
Steht von dem Parlament ein Bothe . . .

Der ä. Graf.

Geh! du Schurk!
Und jag ihn; wers auch sey; sogleich zu allen . . .

Der j. Graf.

Stille!
Gelaßen! Das geht nicht. . . .

Der ä. Graf. trotzig.

Genug! Es ist mein Wille,
Und ich befehls.

Zum Peter:

Johann soll gleich hinunter gehn,
Und sagen, daß kein Mensch sich es soll unterstehn,
Von ihm das Mindste nur von Schriften anzunehmen.
Ich will hier zeigen, daß . . .

Der j. Graf. der Kopf schüttelnd.

Ihr sollt euch warlich schämen . . .

Der ä. Graf. zum Peter.

Was stehst du? Packe dich!

Peter.

Johann ist so schon fort.

Der j. Graf.

Faßt euch itzt wenigstens! Ihr seht . . .

Der ä. Graf.

Schweigt! Redt kein Wort!
Ich mag durchaus nichts sehn, nichts wißen, und nichts hören.

Der j. Graf.

Ihr müßt! . . .

Der ä. Graf.

Beym Teufel! Nein!

Der j. Graf.

So wirds der Schaden lehren.

* * *

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Johann.

Johann.

Nunmehr ist alles aus. Nunmehr ist Stillburg hin.

Thusnelde. traurig und erschrocken.

Gott! was?

Der j. Graf. befremdet.

Wie so?

Der ä. Graf. zornig.

Phantast!

Johann.

So wahr ich ehrlich bin.
Am Thore unten stehts großmächtig angeschlagen.
Ich hab es selbst gesehn, und kanns nicht anders sagen.

Der ä. Graf.

Am Thore? Was? Du Hund! und du ließt dieß geschehn?
Wo ist der Bothe? Geh! Den will ich selber sehn.
Den Augenblick soll er es selbst herunter reißen,
Sonst will beym Teufel ich ihm bald was anders weisen.

Zum Peter und Johann.

Nun! rührt sich keiner nicht?

Johann.

Er ist ja längst schon fort;
Und einem Mann, wie ihm, sag ich kein schlimmes Wort.
Er war vom Parlament als Herold hergeschicket,
Und fragte; kaum daß er am Thore mich erblicket;

Recht stolz, gerade zu: Wo ist der Graf? Ich sprach:
Was wollen sie mein Herr? Was fragen sie darnach?
Nur höflich! Sprach er drauf; ich bin vom Parlamente;
Und geb er dieß Patent dem Grafen in die Hände!
Doch gleich! fuhr er noch fort; weil dran gelegen ist.
Mein Herr! versetzt ich drauf; der gnädge Graf, der list
Dergleichen Dinge nicht, ich dörf sie ihm nicht bringen, . . .

Der ä. Graf.

Brav so!

Johann. lächelnd.

Was half es?

Der j. Graf. verächtlich.

Nichts.

Johann.

Bey so gestalten Dingen;
Sprach er; thu ich, was Pflicht und Schuldigkeit gebeut:
Und schlug es an das Thor. Da hengts . .

Der ä. Graf.

Vermaledeyt
Ist die Verwegenheit . . .

Der j. Graf.

Das ist ein schlimmes Wesen. . .

Zum

Zum Johann:

Und was enthält es denn?

Der ä. Graf. zu ebendemselben:

Habt ihr es nicht gelesen?

Johann.

Nein! Ihro Gnaden! ganz hab ichs nicht durchgesehn.
Ich glaubte nur, die Pflicht hieß mich gleich hierhergehn,
Um den Verlauf davon ausführlich zu berichten.

Der ä. Graf.

Der Teufel hole euch mit so verdammten Pflichten!
Und warlich! fast weiß ich itzt selbst nicht, was zu thun. . . .

Der j. Graf.

Vor allen Dingen muß mans erst durchlesen . . .

* * *

Siebender Auftritt.

Die Vorigen. Clärgen.

Clärgen. ängstlich.

Nun!
Das ist ein schöner Streich, den Höllgott angerichtet.
Sein ganz Project ist ihm recht säuberlich vernichtet.

Der ä. Graf.

Wie so? Warum?

Clärgen.

Warum? Ist das auch fragenswerth?
Ganz Stillburg ist dahin. Das Parlament verfährt,
Trotz alle seinem Stolz und Advocatenschwänken!
Mit Execution . . .

Der j. Graf. zum älteren.

Das habt ihr von den Ränken,
Die ihr mit ihm gespielt. Wer hat nunmehro Recht?
Ists Höllgott? oder ists der alte Ehrlich? sprecht!

Thusnelde.

Ich bin ganz außer mir. Geliebter Bruder! denket,
Wie ihr uns insgesammt mit solchen Streichen kränket!

Der ä. Graf.

Was ists? Ich lache doch der Execution.
Die will ich warlich sehn; dem bieth ich Trotz und Hohn;
Der die auf meinem Grund will wider mich vollführen.
Das Parlament kann viel auf sein Pappier hinschmieren:
Doch das schröckt mich noch nicht. Ein bloßer Federstrich
Raubt nicht so gleich ein Guth; das wär wohl lächerlich.

Und

Und wer weiß, ists noch wahr? Wer weiß, was ihr gelesen?

Johann.

Die Sach ist warlich so und anders nicht gewesen.

Clärgen.

Ich dichte hier kein Wort . . .

Thusnelde.

Wär nur der Ehrlich da!
Der fänd doch wohl noch Rath . . .

Der j. Graf.

Dieß wär das Beste. Ja!

Hönisch.

Doch den hat mit Gewalt der Höllgott ausgebißen.
Mit aller seiner Treu hat er dem weichen müßen.
Und wer steht euch nun bey? Wo ist der Höllgott denn?
Ich seh ihn nirgends nicht.

Der ä. Graf.

Man wird ihn schon noch sehn.
Dafern es nöthig ist; so wird er nicht verweilen,
Und nach Beschaffenheit den besten Rath ertheilen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Ehrlich, der ganz erschrocken und schüchtern herein tritt.

Ehrlich.

Nein! Höllgott warlich nicht! Nein! gnädger Graf
und Herr!
Der und sein böser Rath hilft warlich hier nichts mehr.
Zu Mitteln beßrer Art muß man nunmehro schreiten;
Will man das Letzte nicht zum Untergange leiden.
Dieselben haben mich zwar heute fortgejagt,
Ein Schimpf, der mir das Herz mit banger Wehmuth
nagt.
Allein ich selbst will mir die liebste Rache schenken,
Und mich zu Dero Schutz, auch ungerufen! lenken.
Die Noth ist warlich groß, die an dem Tage liegt.
Es hat der Gegentheil beym Parlament gesiegt,
So wie ichs prophezeyt, ob man mir schon nicht glaub-
te,
Da mir des Höllgotts Brief so Treu als Glauben
raubte.
Zuerst ist Stillburg hin: Durch Execution
Bekommts der Gegentheil wahrhaftig heute schon.
Zu dem wird, was man nur an Früchten eingenom-
men,
Sammt Nutzung und Gewinn mit zu ersetzen kommen.
Auch was der Streit gekost't, und Schäden ohne Zahl,
Die man zu Fleiß gemacht, sind ein für alle mal
Auf das genaueste beym Häller zu ersetzen.
Dieselben selbst

Er verbeugt sich gegen den älteren Grafen.

kann ich hier nicht für sicher schätzen. . . .

Der ä. Graf. bestürzt.

Nun! und aus was für Grund? Das wär wohl lächerlich . . .

Ehrlich.

Verlezte Sicherheit des Staates äußert sich
In deroselben sonst ganz unerhörten Thaten:
Für diese fordert nun der Staat von Eurer Gnaden
So wohl die Rechenschaft, als billigen Ersatz;
Und in dergleichen Fall findt kein Vertreter Platz.
Da haftet die Person des Parts und des Bestellten.
Zur Warnung muß ich dieß hier Eurer Gnaden melden.

Der j. Graf. zum Aelteren.

So sucht dann Sicherheit!

Ehrlich.

Vor allen Dingen, ja!
Denn die Gefahr ist schon vielleicht nur gar zu nah.

Der ä. Graf. grimmig.

Was? Mich selbst suchet man. Und ich, ich selbst soll fliehen?
Das wird auf ewig nicht dem Staat von mir verziehn.
Man raubt mir Stillburg hin; und wer? . . .

Ehrlich.

Das Parlament. . . .

Der ä. Graf.

Das will ich warlich sehn. Nein! Nein! Beym Element!
Eh ich von hinnen geh, fällt erst durch Rauch und Flammen
Ganz Stillburg, warlich GOtt! in Schutt und Grauß zusammen.
Man lege Feuer an! Geht! sengt! verheert! und brennt!
Ermordet! und vertilgt, was ihr nur finden könnt!
Schont nichts!

Der j. Graf.

Was heißt das nun? Mit derley Heldenthaten
Wird hier der Sache nicht nach der Vernunft gerathen.
Erholt euch und erwägt, wie schlimm es mit euch steht!
Faßt euch! und kommt! Wir gehn hinein ins Kabinet.
Herr Ehrlich geht mit uns; da wolln wir überlegen,
Was Klugheit und Verstand zur Hülfe noch vermögen.

Der ä. Graf.

Ich will nicht!

Der j. Graf. nimmt ihn bey der Hand, und zieht ihn gegen das Zimmer.

Und ihr müßt!

Ehrlich.

Nur fort! sonst wirds zu spät.
Wer zu verwegen spielt, wird nach Verdienst lawet.

Sie gehen alle dreye ab ins Zimmer.

Thusnelde.

Nun haben wir die Frucht von unserm großen Helden.
Was wird die Nachwelt nicht von seinen Thaten melden?
Der Glanz, den unserm Hauß so mancher Anherr gab,
Fällt aller Welt zum Spott wie dürres Laub hinab.
Hätt unser Stamm niemals den großen Geist gesehen;
Geliebte Schwägerinn! wir würden beßer stehen.
Jedoch Geduld! . .

Die Gräfinn.

Ja wohl! Blut't mir schon Seel und Herz;
Und nehm ich billichst Theil an dem gerechten Schmerz:
So find ich doch vielleicht selbst in dem Ungelücke
Für mich den sichern Grund zu beßeren Geschicke.
Mir dünket, mein Gemal war seines Glücks nicht werth;
Muthwilligst hat ers selbst recht mit Gewalt zerstört.
Vielleicht werd ich nunmehr auf kleinrer Güther Gründen
In ihm mehr Zärtlichkeit und sanfte Liebe finden.
Dieß ist mein reinster Wunsch: Gönnt dem mein Glück Gehör;
So wünscht mein froher Sinn nichts in der Welt sonst mehr.

Thusnelde. zur Gräfinn.

Wohlan! So gehn wir dann indeß hin in den Garten!

Um

Um auch die andern dort zur Tafel zu erwarten.

Sie gehn ab, Clärgen will mitgehen, aber Johann zieht sie zurück.

Johann.

Wir aber bleiben da. Mein Kind! Mir kömmt es für,
Es setzt für uns nunmehr kein Heirathsgut allhier....

Peter. spottend.

Die tausend Füchse, he!

Johann. lacht.

Ja! die sind nun kaum Häller.
Herr Schmalhans nimmt Besitz von Beutel, Küch und Keller.

Clärgen.

Doch was ist da zu thun?

Peter.

Mein Seel ich lauf davon.

Johann.

Geduld! Es kömmt ja heut die neue Herrschaft schon,
Das allerbeste Paar, das je die Welt gesehen;
Laßt uns ihm insgesammt sogleich entgegen gehen!
Als alter Unterthan war ich ihm stets getreu.
Nun bin ich von dem Zwang, der mich gebunden, frey.
In Ehrfurcht legen wir uns ihm so gleich zu Füßen,
Und bitten, deßen Huld und Schutzes zu genüßen.

Mein Kind!

Zu Clårgen.

Du gehst mit mir!

Clårgen. ganz unschuldig lächelnd.

Was du thust, thu ich auch;
Denn dir gehorsam seyn, ist schon mein alter Brauch.

Johann. zum Peter.

Und er?

Peter.

Wir Laufer sind zu allem leicht entschloßen.

Johann.

Wohlan! So gehn wir dann! Man wird uns nicht verstoßen.
Den Abschied nehmen wir zu einer andern Zeit,
Und eilen zu dem Zweck nach aller Möglichkeit.
Der Graf studire nur! Er hats so haben wollen:
Wer selbst sein Elend baut, mag später Reue zollen!

Ende des Lustspiels.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Graf Unhold ein Lustspiel In fünf Aufzügen

Neuschatel 1760

P.o.angl. 5 d#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10744554-5
VD18 10349464